

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Reukirch(L.) behördliches bestimmt Blatt u. einzältiger der Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Gelehrtenwesen: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbjährlich R.R. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 R.P. Sondernummer 10 R.P. (Sonntagsnummer 15 R.P.)



Täglicher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445
Im Falle von Betriebsstillstand oder Unterbrechung der Förderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einspolige Millimeterzeile 8 R.P.
Im Titelteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 R.P. Nachlass nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen seines Gewahr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 124

Montag, den 30. Mai 1938

93. Jahrgang

Dr. Goebbels hält scharfe Abrechnung mit den Friedensstörern Der deutsche Frieden ist nicht von der Gnade der Welt abhängig

DRS. Dessa, 29. Mai. Mehr als 800 000 Vollgenossen des Gaus Magdeburg-Dessau waren am Sonntag in ihrer alten Residenz- und jungen Hauptstadt als einzige feierliche Gemeinschaft zum diesjährigen Gaufest des NSDAP zusammengekommen. Und durch die Anwesenheit des Führers und einer Reihe von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels seine besondere Bedeutung erhielt. Mit der Einweihung des neuen "Dessauer Theaters", dem ersten monumentalen Theaterneubau im nationalsozialistischen Deutschland, fand der Tag seinen erhebenden kulturpolitischen bedeutsamen Ausgang.

In seiner mit großer Spannung verfolgten Rede behandelte Reichsminister Dr. Goebbels die politischen Probleme der Gegenwart. Nach einem kurzen Rückblick auf die Jahre des Kampfes führte er u. a. aus:

"Es gab Zeiten, da mussten wir Euch oft aufrichten, so wie Ihr uns oft aufrichten musstet. Heute aber sind wir die Herren des Reiches. Wir stehen über der Nation, nicht als die Tyrannen des Volkes, sondern als seine besten Söhne, vom Volke mit einer Hilferuf beauftragt. (Stürmisches Beifall.) Heute ist es für uns eine Freude, zusammenzutreffen; denn bei jedem Wiedersehen können wir auf eine Serie neuer nationalsozialistischer Aufbauwerke zurückblicken. So wie Ihr nicht müde geworden in der Arbeit und im Kampf, so sind auch wir nicht müde geworden in der Arbeit und im Kampf."

Mit mitreißenden Worten schoberte dann der Minister, wie Volk und Führung in gemeinsamer Arbeit aus dem Chaos eine Neuordnung in der Wirtschaft und im sozialen Leben aufgerichtet haben. Aus dieser Gemeinsamkeit der Arbeit heraus durfte sich die Führung unseres Volkes auch als Vollstreckerin unseres nationalen deutschen Volkswillens fühlen.

Wenn wir heute unsere Blicke über die Welt strecken lassen, wenn wir sehen, daß andere Völker in schweren wirtschaftlichen, sozialen und politischen Krisen stehen, jene Welt, die sich demokratisch nennt und unter Regime als autoritär und totalitär bezeichnet, dann können wir wohl daraus hinzuftaufen: Der Krieg wird geführt und gehorcht.

Wir kennen und auch heute noch Frieden im eigenen Volke in Ruhe und Sicherheit erfreuen. Dieser Friede ist nicht von der Gnade und dem Wohlwollen der Welt abhängig; er ist ein bewaffnetes Friede, dessen letzter Schlag das deutsche Schwert ist. (Stürmisches Beifall.) Wir verlassen uns nicht auf die vassalischen Preisen einer Völkergemeinschaft von Genf, sondern nur auf unsere eigene Kraft! Den Schutz unseres nationalen Lebens, so wie der Minister weiter aus, ruht in unserer eigenen Sicht, und jeder kommt es auch, daß wir wieder Freunde in der Welt haben! Allerdings, so fuhr Dr. Goebbels fort, sieht es die Welt lieber, wenn Deutschland allein steht. Wäre dies aber der Fall, dann hätten wir eine ganze Reihe großer Erfolge in der jüngsten Vergangenheit nicht so leicht erreichen können. Vor drei Monaten waren wir noch ein Volk von 68 Millionen, heute sind wir ein Volk von 75 Millionen, und haben wir keinen Krieg geführt, nicht ein Schwert ist gefallen, es hat sich hier das Wunder unseres Jahrhunderts vollzogen, nämlich daß gleiches Blut zu gleicher Stunde gekommen ist.

Mit treffender Ironie gehegte darauf der Minister die Gnade und das Gerede vom sogen. österreichischen Menschen: Er ist in seine Atomme aufgegangen, nicht mehr sichtbar und nicht mehr feststellbar, gebildet aber ist das große deutsche Volk des einzigen großen Deutschen Reiches. (Begeisterter Beifall.) Damit ist Deutschland in der Tat wieder eine Großmacht, und zwar eine solche, über deren Wünsche, Interessen und Bedürfnisse die andere Welt nicht ohne weiteres hinweggehen oder hinwegreden kann. Das das den Kubanern des Versäumten Systems nicht gefällt, nimmt und nicht wunder. Wir haben nie etwas anderes erwartet, denn mit einem ohnmächtigen Deutschland konnten sie tun und machen was sie wollten; sie waren ganz unter sich und konnten ohne Gefahr Deutschland demütigen und ausplündern.

Jetzt mit einem Male reden sie von Frieden. Möglicherweise jetzt mit einem Male, da Deutschland eine Macht darstellt, da diese Macht ihre Rechte fordert, sich nicht mit Almosen abseilen lassen will u. nicht für alle Ewigkeit in die Kategorie der Habenichtse eingereiht sein möchte.

Wer sind denn die Friedensstörer?

Scharf ging der Minister mit den Siegermächten ins Gericht und wies darauf hin, daß Deutschland von ihrer Rückständigkeit und Neid etwas gehabt hätte in der Zeit, als man die Ruhr besetzte, als man Deutschlands Grenzen verschob, als man und untragbare Friedensbedingungen unterlegte und Milliarden- über Milliardensummen aus der deutschen Volkswirtschaft herandrückte und damit in Deutschland 7 Millionen Menschen arbeitslos machte.

Jetzt, wo wir und werden, jetzt wo die unerträglichen Bedingungen des Siegerreichs bestreift sind, jetzt mit einem Male sagen sie, "der Weltfrieden ist in Gefahr". Welcher Weltfrieden denn? Auch wie sind für den Frieden. Aber wie

Reukirch und Umgegend

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volkschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage - Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda - Postscheck-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Anzeigenpreis: Die 48 mm breite einspolige Millimeterzeile 8 R.P. Im Titelteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 R.P. Nachlass nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Stellen seines Gewahr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Montag, den 30. Mai 1938

93. Jahrgang

Sie wollen am Blut der Völker

Mit schonungsloser Offenheit bedachte Reichsminister Dr. Goebbels in den nun folgenden Ausführungen die dunklen Machenschaften dieser morgottisch-jüdischen Hölle auf, die von Prag, Moskau, London und Paris aus die Erde mit ihrem Kriegsgeiste erfüllen.

Das haben sie immer so gemacht, die bezahlten Vertreter

der Banken und Büstungswelt, die am Blut der Völker verdienen wollen, wenn es dann so weit ist, dann machen diese Wahrheitssucher und Gerechtigkeitsansteller ihre Hände in Unschuld.

Mit klaren Worten wies der Minister darauf hin, daß es diesen Friedensstören heute nicht mehr gelingen wird, wie ein Deutschland mundtot zu machen. Dr. Goebbels zählte noch einmal die Friedensstaten des Führers auf, sich aber auch keinen Zweifel darüber, daß der deutsche Frieden ein Frieden der Ehre sein müsse.

Man sollte Prag zur Ordnung rufen

Auf die dauernden Grenzverletzungen von Seiten Prags eingehend, stellte der Minister die Frage, ob daß System und bewußte Praktik sei. Wenn heute jemand für den Frieden sei, dann solle er weniger an Deutschland appellieren, sondern eher einmal Prag zur Ordnung rufen. Über das tun diese überreiften Linksjournalisten nicht. Im Gegenteil, sie verstärken Prag in seiner Unannehmlichkeit.

Doch der Führer den Frieden will, das braucht er gar nicht zu beweisen. Wie haben den Frieden nötig; unser Aufbauwerk ist nicht auf wenige Monate begrenzt. Es erfordert sich auf Jahre und Jahrzehnte. Es ist ein Aufbauwerk des Friedens, nicht ein Aufbauwerk des Krieges. Darum wollen wir den Frieden. Aber wir wollen einen Frieden, in dem man auch uns in Frieden läßt, und vor allem in dem man uns die Lebensrechte zugestellt, auf die wir nun einmal vor Gott und vor der Welt Anspruch erheben müssen.

Nach diesen Ausführungen wandte sich der Minister an die Parteidienststellen. Er habe sich nicht der Sprache der Diplomatie bedient. Aber er sei der Ansicht, daß heute mehr denn je ein rechtes Wort am rechten Platz notwendig und heilsam sei.

Dr. Goebbels umriss dann im folgenden die vielseitige schwere und verantwortungsvolle Tätigkeit des nationalsozialistischen Kämpfers.

Ich weiß, so führte der Minister aus, daß Ihr, wenn Ihr nun am Führer vorbeimarschiert, denken werdet: Da steht unser Reich, unsere Hoffnung und unsere nationale Zukunft. Und ich weiß, daß Ihr in Gedanken dem Führer sagen werdet: Wo Du bist, da ist Deutschland. Und mit Dir ist uns um die Zukunft des Reiches nicht bangt. (Zubehör, begeisterte Beifallstürme!) Wenn wir es mit dem Herzen nicht empfinden, dann müssen wir es aus den Erfahrungen, daß Du immer recht gehabt hast. Und so vereinen wir alte Nationalsozialisten uns auf diesem großen Treffen unserer Partei in diesem schönen alten Gau, mit dem uns so viele Erinnerungen verbinden, wir vereinigen uns wieder wie in alten Zeiten, wie erheben die Herzen und die Hände und rufen: Das Reich, unser Volk, unsere Bewegung und unser Führer! Sieg Heil!"

Auch gestern wieder großer Wahltag der Sudetendeutschen

Prag, 30. Mai. Nach den bis kurz vor Mitternacht erreichten Ergebnissen aus sämtlichen Wahlkreisen Böhmen, Mähren und Schlesien sind bei den am 29. Mai stattgefundenen Gemeindewahlen einschließlich jener Orte, in denen Einheitslisten der Sudetendeutschen Partei eingebracht wurden, 207 000 deutsche Stimmen gezählt worden. Auf die Sudetendeutsche Partei entfielen davon 282 225 oder 92,2 % d. der deutschen Stimmen.

Sudetendeutscher Ordner niedergeschossen

Die Folgen der tschechischen Verhängungstaktik

DRS. Prag, 30. Mai. Auch am gestrigen Wahlgang ist es in zahlreichen Orten zu Zwischenfällen gekommen. Lediglich der beißigste Diäplin und Kaltblütigkeit der Sudetendeutschen, die sich durch seine Provokation aus der Ruhe bringen ließen, ist es zu verdanken, daß diese Zwischenfälle unblutig verliefen.

In der Gemeinde Eibenberg im politischen Bezirk Graslitz kam es zu einem ernsteren Zwischenfall, bei dem ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen wurde. Schon seit langer Zeit werden die deutschen Marxisten in der Tschechoslowakei von den Tschechen mit allen Mitteln gegen das Sudetendeutschland aufgewiegel und aufgehetzt. Die Kreise der deutschen Marxisten führen ohne Gehinderung durch die tschechische Censur seit Monaten eine unglaubliche Sprache gegen die Angehörigen des Sudetendeutschen Partei und verbreiten offene Wörterbund. Befantisch erhalten die deutschen Marxisten hohe finanzielle Beihilfen von tschechischer Seite. Die Folge dieser Hege ist der Zwischenfall in Eibenberg, wo aufgehetzte bewaffnete deutsche Marxisten über Ordner der Sudetendeutschen Partei herfielen. Bei der sich entzündenden Schlägerei griffen sie zur Schußwaffe und gaben eine Reihe von Schüssen auf die Sudetendeutschen ab, die unbewaffnet waren. Ein Ordner der Sudetendeutschen Partei, der einen Bauchschuß erhalten hatte, muhte schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt werden. Drei andere Personen wurden leicht verletzt. Gendarmerie stellte schließlich die Ordnung wieder her und nahm bis zur Klärung des Vorfalls 75 Personen fest.

Aus dem Hinterhalt

Der Überfall in Eibenberg auf die Ordner der Sudetendeutschen Partei erfolgte wie jetzt einwandfrei feststeht, aus dem Hinterhalt. Es entstand dabei eine Schlägerei, in deren Lage, die die Kommunisten in den tschechischen Ortsräten bewogen

Verlauf die Marxisten mit Revolvern schoßen. Drei Ordner der Sudetendeutschen Partei wurden verletzt, am schwersten der Ordner Dohn, der einen Bauchschuß erhielt. Das Geschoss stieß, wie die ärztliche Untersuchung im Krankenhaus in Graslitz ergab, im Rückgrat.

Bereits am Freitag hatten Marxisten auf den Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Wollner einen Anschlag geplant, indem sie Stacheldraht und ein Drachelloch über den Weg gespannt hatten. Ordner der Sudetendeutschen Partei konnten den Anschlag rechtzeitig verhindern.

Auch polnischer Wahlerfolg trotz starker Wahlstörung der Tschechen

Warschau, 30. Mai. (Eig. Funkmelde.) Die polnische Presse feiert heute einmütig den Wahlerfolg, den die Polen gestern bei den Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei durchgetragen haben. Gegenüber den Parlamentswahlen im Jahre 1931 haben die Polen, so steht die polnische Telegrammenagentur fest, eine beträchtliche Zahl von Stimmen gewonnen und das trotz des starken tschechischen Wahlstörers und trotz der Einberufung eines großen Teils von Stimmberechtigten wenige Tage vor der Wahl in das Heer.

Der Terror habe so große Ausmaße angenommen, daß im Kreis Kreisstadt die tschechische Hölle in einer ganzen Reihe von Ortsräten die Ausstellung von polnischen Wahlen überhaupt unmöglich machen. Ohne ihre Existenz zu gefährden, hätten die Polen nicht wagen können, irgendwelche organisierten Vorarbeiten zu leisten.

Polen, die die polnische Liste zu unterschreiben oben für sie zu kandidieren wagten, seien von den Tschechen mit dem Verlust ihrer Arbeitsplätze in den Kreisen, mit finanziellen Spülungsmaßnahmen und mit der Schließung der einzigen polnischen Schule in Mährisch-Ostrau bedroht worden.

"Gazeta Polska" stellt in einer Meldung fest, daß eine ganze Reihe von Polen schwer mishandelt worden ist. Ein Pol namens Rusnak sei mit Knüppeln und Steinen bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen worden. In der Meldung wird weiter darauf hingewiesen, daß das tschechische Militär nur aus den Ortsräten im polnischen Sprachgebiet zurückgezogen worden ist, die von der polnischen Grenze aus leicht überqueren werden können. Am übrigen sei nicht anzunehmen, daß die tschechischen Behörden darauf verglichen, die polnisch-tschechische Grenze so stark wie möglich zu schützen".

"Kurier Warszawski" erklärt, die außerordentliche Menge

tragen haben, sei ein vorläufiger Beweis für die moralische Haltung des polnischen Arbeiters, der trotz der unaufhörlichen Bearbeitung von Seiten der roten Agitatoren den richtigen Weg finde.

Starke Zunahme der Kommunisten in den tschechischen Gebieten

Wie im Sudetendeutschen Gebiet haben auch im polnischen und slowakischen Gebiet der Slowakei die Marxisten starke Verluste erlitten, während die polnischen und slowakischen Stimmen bedeutende Zunahmen zu verzeichnen haben.

In den tschechischen Gebieten, besonders in Prag, haben die Kommunisten starke Erfolge aufzuweisen, ein sehr beachtliches Ergebnis.

Der Eindruck des neuen Sudetendeutschen Wahlerfolgs in Paris

Paris stellt fest: Das Problem muss endlich gelöst werden

DRB. Paris, 30. Mai. Der ruhige Verlauf des zweiten Wahlsonntags in der Tschechoslowakei wird von den gesamten Pariser Presse mit Beifriedung verzeichnet. Der Wahlerfolg der Sudetendeutschen Partei wird als durchaus den Erwartungen gemäß ausgelegt. Am Endergebnis, so schreiben die Blätter, könne man nach dem dritten Wahlgang, also nach dem 12. Juni, einen genaueren Überblick über den Stand der Dinge geben.

Der dem Außenministerium nahestehende "Velt Parizien" schreibt u. a., die Erfolge der Heimatmänner seien beträchtlich. Der Eindruck der Enthaltung halte weiter an. Sonst in Prag wie in den übrigen Hauptstädten verfolge man aber die Entwicklung in der deutsch-tschechischen Aussprache mit großer Aufmerksamkeit. Der tschechische Gesandte habe in diesem Zusammenhang am Sonntagnachmittag wieder mit dem französischen Außenminister Führung genommen.

Die "Epoque" stellt in ihrer Betrachtung des Wahlsonntags fest, daß im Sudetendeutschen Gebiet allgemein eine führende Zunahme der Heimatmänner zu verzeichnen sei. Wenn man auch für die nahe Zukunft keine neuen Störungen zu erwarten habe, so bleibe immerhin das gesamte Problem in seiner Schwere bestehen und müsse so schnell wie möglich gelöst werden. Das Blatt rügt dann abschließend nochmals das Märchen auf, daß England und Frankreich den Frieden gefährdet hätten.

"Welt" meint, die internationale Lage scheine sich gebessert zu haben. Unter allen Umständen, so führt das Blatt fort, dürften die Dinge aber nicht in die Länge gezogen werden. Die Fortbewegung der Sudetendeutschen hätten bereits viel eher in Betracht gezogen werden müssen.

"Journal" unterstreicht in seinem Prager Bericht die Tatsache, daß es Heimat geblieben sei, 90 Prozent der deutschen Stimmen auf sich zu vereinigen.

Londoner Presseäußerungen

DRB. London, 30. Mai. Die Wahlen in der Tschechoslowakei geben den Londoner Morgenblättern wiederum Anlaß, sich ausführlich mit dem tschechoslowakischen Problem zu befassen. Die offizielle "Times" stellt in ihrem Prager Bericht wie auch in ihrem Zeitartikel fest, daß dieses Wochenende im Gegensatz zu dem vor acht Tagen gestanden habe. Weiter hebt der Bericht hervor, im Vergleich zu den Wahlen von 1935 hätten die Sudetendeutschen erheblich an Stimmen gewonnen. Im Gablonz sei die Sudetendeutsche Partei sogar auf 97 Prozent aller abgegebenen Stimmen gekommen. Das sei ein erstaunliches Ergebnis für eine Industriestadt. Sozialdemokraten und Kommunisten hätten sogar in ihren Hochburgen schwere Verluste erlitten.

Auch in ihrem Zeitartikel kommt die "Times" zu dem bemerkenswerten Geständnis, daß hier und da die britischen Botschaften gegenüber Deutschlands vor einer Woche überleben gewesen sein mögen, aber Deutschland hätte immer so beeindruckende Methoden, sich kein Recht zu holen ... Unter diesen Umständen könne man es nicht als unnatürliche Besichtungsmaßnahme ansehen, wenn die tschechoslowakische Regierung militärische Verstärkungen in die Grenzgebiete schickt (!). Das Ergebnis der Wahlen scheine zu sein, daß nur eine unbedeutende Zahl der deutschen und tschechischen Wähler bereit sei, für die demokratischen Ziele der Tschechoslowakei einzutreten.

Das deutsche Luftgeschwader in Belgrad gelandet

herzliche Begrüßung durch die jugoslawische Luftwaffe

DRB. Belgrad, 29. Mai. Die 38 Kampfflugzeuge des Luftgeschwaders Greifswald treten Sonntag um 10 Uhr zu dem angekündigten Besuch der ersten Belgrader internationalen Luftfahrtausstellung auf dem Flughafen Čemum ein. Zu ihrer Begrüßung war das Jagdgeschwader Belgrad aufgetreten. Zuerst landete die Reichs Generalmajors Hörlitz mit Oberst Dr. Kraus. Sie wurden jugoslawischerseits von dem Vertreter des Königs, Oberst Sondermajer, dem Befehlshaber der jugoslawischen Luftwaffe, Armeegeneral Simović und dem Chef seines Staates, General Đanđić, und ferner von dem stellvertretenden Präsidenten des jugoslawischen Aeroclubs herzlich begrüßt.

Von deutscher Seite waren erschienen der Gesandte von Heer, der Militärrathschaf General Höhne zu Gau und der Landesgruppenleiter der NSDAP, Generalkonsul Neuhausen. Zehn Minuten nach 10 Uhr ließen die deutschen Maschinen zur Landung auf.

Anhaltender Vormarsch an der Teruel-Front

Offensive in einer Breite

von 80 Kilometer

DRB. Bilbao, 30. Mai. Die nationalen Truppen seihen am Sonntag ihren Vormarsch an der Teruelfront in einer Breite von 80 Kilometern mit gutem Erfolg fort. Sie wurden dabei unterstützt durch eine Offensive, die die Streitkräfte des Generals Aranda im Küstenabschnitt unternahmen.

Südwestlich von Teruel konnten die nationalen Truppen wieder einige Höhen erobern, durch die sie das Vorurden der motorisierten Kolonnen auf der Straße nach Sagunt bedenken konnten. Im Abschnitt von Villanueva del Cid eroberten die nationalen Truppen die Schlüsselstellung von Arcos, die für den Angriff auf die Stadt Albacete eine wichtige Rolle spielt. Die Tiefe des Vormarsches betrug durchschnittlich 6 Km. Nach der Eroberung der Gebirgsstellungen bietet das Gelände jetzt weniger Schwierigkeiten. Bei dieser Gelegenheit wird an eine Erklärung des bolschewistischen Führers Miaja erinnert, der im Februar in einer französischen Zeitung behauptet hatte, daß der Bau von Escandon, der sich bekanntlich seit Sonnabend im Besitz der Nationalen befindet, die wichtigste Verteidigungsstellung für Valencia ist. Es werde, so hatte Miaja behauptet, den Nationalen niemals gelingen, diesen Bau zu überschreiten.

Über 1000 Gefangene an der Castellon- und Teruel-Front

Salamanca, 30. Mai. Der nationale Heeresbericht vom Sonntag meldet u. a., daß die Volkswaffen ihre vergleichlichen Angriffe an der katalanischen Front bei Treny und Balaguer wiederholten. An der Castellon-Front machten die nationalen

Truppen bei ihrem siegreichen Vormarsch 625 Gefangene, während sie an der Teruel-Front 407 Bolschewisten gefangen nahmen. Der Heeresbericht bestätigt ferner die Eroberung zahlreicher Orte und die Überwindung der schwierigsten Geländehindernisse in diesen Abschnitten. Unter den Materialien fielen den nationalen Truppen u. a. 5 sowjetrussische Tanks, ein Panzerwagen, eine Haubitze und zwei Panzerabwehrkanonen in die Hände.

Ein neuer Mord der GPU

Ukrainer von Sowjetagenten zur Strecke gebracht

DRB. Warschau, 29. Mai. "Gazeta Polity" meldet, daß in Rotterdam der ukrainische Hetman Konovalec, der Leiter der bislang in Polen bestehenden illegalen "Nationalen Ukrainischen Organisation" ums Leben gekommen ist. Konovalec habe sich unter dem Namen Nowak in Rotterdam aufgehalten und sei dort von einer Bombe getötet worden.

Unterdessen ist es der holländischen Polizei gelungen, die hintergründe dieses Attentates völlig zu klären. Das Opfer dieses GPU-Anschlags ist tatsächlich der Ukrainer Eugen Konovalec. Als im Jahre 1926 in Paris der damalige Führer der Ukrainer Hetman Petljura, ermordet worden war, übernahm Konovalec dessen Aufgaben.

Konovalec war am Montag, dem 28. Mai, nach Rotterdam gekommen, weil er dort von einem Landsmann nennen Walach eine größere Geldsumme erhalten sollte. Um die GPU-Agenten zu täuschen, benutzte Konovalec bei seiner Reise nach Holland einen Pseudonym, unter dem Namen Nowak ausgestellt war. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahme war er der GPU, in die Halle gegangen, denn Walach war selbst GPU-Agent. Er übertrug in einem Kaffeehaus

Konovalec ein Paket, das angeblich Banknoten enthalten sollte, tatsächlich aber eine höllennische verbarg. Unmittelbar nach Empfang des vergänglichen Pakets verließ Konovalec das Kaffeehaus. Aus dem Toomring, der Hauptstraße von Rotterdam, ereignete sich dann wenig später die Explosion.

Zur Zeit des Mordes lag der sowjetrussische Dampfer "Menschenfließ" im Hafen von Rotterdam. Der Dampfer war am 20. Mai aus Antwerpen mit einer Ballastladung eingetroffen und hat am Tage nach der Mordtat Rotterdam mit Bestimmung Venlograd verlassen. Die Rotterdamer Polizei ist jetzt mit der Untersuchung beschäftigt, ob der GPU-Mörder, dessen dauerliche Gründung durch den Oberleutnant des Kaffeehauses, in dem Konovalec die höllennische zugestellt wurde, beobachtet werden konnte, zu diesem Dampfer gehörte. Die Vermutung, daß der Mörder mit dem Dampfer "Menschenfließ" nach Sowjetrußland floh, liegt auf der Hand.

Der Agent des sowjetrussischen Schiffs in Rotterdam ist ein Befragungskontor, das als sowjetrussischer Stützpunkt seit Jahren von sich reden macht. Es spielt vor allem eine bedeutende Rolle in der Vermittlung von Kriegsmaterialsendungen nach Sowjetrußland.

Wieder 30 Bluturteile in Moskau vollstreckt

DRB. Warschau, 30. Mai. Wie "Gazeta Polity" aus Moskau meldet, wurden am Freitag in Moskau wiederum 30 Bluturteile vollstreckt. Den Angeklagten, Angestellten der Centralverwaltung des nördlichen Seebahnhofs, wurde vorgeworfen, der sowjetrussischen Nordpolarexpedition vorläufig falsche meteorologische Weisungen gegeben zu haben, um so die sowjetrussische Arktisschiffe zu vernichten!

Reichsmusiktag in Düsseldorf

Dr. Goebbels verkündet die Schaffung eines nationalen Musikpreises für besten deutschen Geiger und besten deutschen Pianisten

Als Höhepunkt der Reichsmusiktage fand am Sonnabend im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle zu Düsseldorf eine große Aufführung statt, in deren Mittelpunkt eine große kulturpolitische Rede des Reichsministers Dr. Goebbels stand. Der Minister verkündete in dieser Ansprache die Stiftung eines nationalen Musikpreises für den besten Geiger und Pianisten im Wert von je 10 000 Reichsmark. Den festlich geschmückten, von blendendem Scheinwerferlicht durchstrahlten Saal füllte eine laufendäppige Hörerschaft.

Auf dem weitläufigen Podium hatten sich rings um das Städtische Orchester herum Hitler-Jugend und BDM gruppiert. Als Reichsminister Dr. Goebbels im Saale erschien, begrüßten ihn stürmische Heilsufe. Dann ergriff Dr. Richard Strauss, ebenfalls mit herzigem Beifall empfangen, den Taktstock und leitete mit den Klängen seines festlichen Präludiums die Feier ein.

Beethovens Leonoren-Ouvertüre, d. 3. von Strauss dirigiert, leitete über zur großen Aufführung des Reichsministers, der, bevor er das Podium betrat, den Altmaster mit einem herzlichen, handeskuss begrüßte.

Die Ansprache des Ministers

Zu Beginn seiner grohangelegten Rede wies der Minister darauf hin, daß zum ersten Mal seit dem nationalsozialistischen Umbruch das zeitgleichslische Musikklassen in seiner Gesamtheit mit einer repräsentativen Generalschau vor die Öffentlichkeit trete. Der Verfall des geistigen und künstlerischen Lebens in den Jahren 1918 bis 1933 habe auch vor der Musik, der deutschnen Kunst, nicht haltgemacht. In einem fünfjährigen Aufbauwerk sei nun ver sucht worden, die schwere Krise zu überwinden und nach und nach festes Neuland zu gewinnen.

Der Minister schilderte im einzelnen den Verfall vor 1933, wie die deutschen Meister, Schöpfer unsterblicher Werke der deutschen Tonkunst, durch die markttheoretischen Elemente des internationalen Judentums abgelöst waren. Die Folge dieses chaotischen Zustandes war eine ständig wachsende Verminde rung der Zahl der deutschen Orchester und damit zusammenhängend ein unausbleibliches Absinken der Zahl der Konzerte, Eröffnungserscheinungen auf dem Gebiete der Hausmusikfunktion und damit näher und näher rückend das Ende jeder wirtschaftlich deutschen öffentlichen und freien Musiks pflege. Das mußte um so fürchterlicher erscheinen, als Deutschland seit je das traditionelle Musiland der Welt gewesen war.

Neues Musikrecht

"Während wir", so fuhr der Minister fort, "als das musikalische Volk der Erde erkannt waren, im 19. Jahrhundert allein die Welt durch deutsche Tonmöller um Schöpfer bereichert war, die die ganze sonstige Musikklassen in seiner Gesamtheit mit einer repräsentativen Generalschau vor die Öffentlichkeit trete. Der Verfall des geistigen und künstlerischen Lebens in den Jahren 1918 bis 1933 habe auch vor der Musik, der deutschnen Kunst, nicht haltgemacht. In einem fünfjährigen Aufbauwerk sei nun ver sucht worden, die schwere Krise zu überwinden und nach und nach festes Neuland zu gewinnen.

Unsere erste Aufgabe war", so erklärte der Minister bei einer Darstellung der Neuordnung des Musiklebens, "die Ordnung der rechtlichen Verhältnisse im Musikleben. Sie wird in absehbarer Zeit ihre endgültige Lösung im Erst eines neuen deutschen Musikrechts finden. Zu zweit haben wir die auf dem Gebiet der deutschen Musik tätigen Menschen unter Überwindung aller privaten und rein interessengemäßig bedingten Verbände in einer großen ständischen Organisation der Reichsmusikkammer zusammengeschafft.

Pflege des Nachwuchses

Nach diesen Ausführungen erklärte der Minister: "Von staatlicher Seite aus haben wir uns die Pflege des künstlerischen Nachwuchses besonders angelegen sein lassen. Durch großzügige Stipendien haben wir das Studium junger Talente ermöglicht. Zusammen mit der Reichsmusikkammer haben wir junge unbekannte Künstler in öffentlichen Konzerten herausgestellt.

Die Stiftung eines nationalen Musikpreises für den besten Geiger und den besten Pianisten in Höhe von je 10 000 Reichsmark erfolgt mit dem heutigen Tage und soll ein neuer drastischer Beweis dafür sein, daß es uns nicht nur darum zu tun ist, Krankheiten auszuschließen, sondern vielmehr auch darum, Gesundes zu pflegen und zu fördern."

Dr. Goebbels gab dann nochmals einen Rückblick auf die überwundenen Vergangenheit, worauf er betonte, an die Stelle reiner Konstruktion und eines eben atonalen Expressionismus trete nun wieder die künstlerische Intuition als die Quelle des Schöpferischen auch in der Musik. Vielleicht beginne, über ein nationales Reformwerk hinaus, von hier aus überhaupt die Re-



Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Wirtschaftsvertrages

Reichsaußenminister von Ribbentrop (rechts) und der italienische Botschafter in Berlin, Mastrio (links). Zwischen den beiden steht man Leiter der deutschen Verhandlungsdelegation, Vorsteher Legationsrat Eodius.

(Schreiber-Bilderdienst-N.)

zung der abendländischen Musik vor dem drohenden Verfall.

Mit einem Bekenntnis zu unseren deutschen Meistern als den Vätern auch für unsere Zeit bedachte der Minister seine Rede. Die Ausführungen des Ministers wurden wiederholt von sehr hasten Zustimmung und Begeisterung unterbrochen. Zum Schluß der Rundgebung brachte Gauleiter Staatsrat Floran ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus. Mit dem Gesang der Nationalhymne wurde die Feier beendet.

Dem Gedanken Ulrich von Hutten

Ulrich von Huttens ein Vorkämpfer auf dem Wege zur deutschen Einheit

Düsseldorf/Münster, 29. Mai. Auf der Stedelburg bei Schüttorf am Sonnabendmittag eine Feierkunde statt, die dem Gedanken Ulrich von Huttens gewidmet war, und bei der Reichsleiter Alfred Rosenberg über den Geist und das Wollen Huttens sprach.

Reichsleiter Alfred Rosenberg schilderte eingehend das Leben Ulrich von Huttens, dessen Geburtstag lag in diesem Jahre zum 450. Male jährt. "Die Stedelburg", so sagte er, "ist für die deutsche Geschichte ein stützbares Fundament. Denn von hier aus gingen 450 Jahren ein Mann aus – allein auf sich gestellt – und sagte einer ganzen Welt Freiheit an. Damals ging eine ganze Welt in Trümmer."

Die deutsche Kultur ist zur Hälfte niedergeschlagen, aber durch Gegenkräfte überwunden worden, und der Versuch, auf Grund einer neuen Konfession das Volk zu einigen, mitsamt der Einheit Deutschlands wurde damit auf 400 Jahre hinausgeschoben.

Wenn wir heute aller jener Großen der Vergangenheit gedenken, die einmal für Deutschland gestritten haben und ihr Leben für die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes eingesetzt, so nimmt der Reichsleiter Ulrich von Huttens inmitten der deutschen Geschichte einen besonderen Ehrenplatz ein. Er war ein Mann, der zugleich die Feder führte und das Schwert.

Unter dem Beifall der Zuhörer fuhr Reichsleiter Rosenberg dann fort: "Wenn wir heute das Glück haben, daß sich eine geistige Lebhaftigkeit mit einer politischen Macht vermählt, dann dürfen wir diese gesegnete Stunde der deutschen Nation nicht ungenutzt verstreichen lassen. Es ist ein Schicksalsscheident, wie es Hutter und Luther ihr Leben lang erstrebten, das ihnen aber versagt blieb. Das Schicksal wollte es, daß 400 Jahre später ein Mann austrat, der die Größe beider in sich vereinte. Wir können mit Stolz sagen: Das deutsche Volk hat nicht nur einen großen Mann in seiner schwersten Stunde hervorgebracht, sondern es ist selbst dadurch groß geworden, daß es ihm antwortete. Wenn wir dies heute feststellen, dann verbinden wir damit das Andenken an die Männer der Vergangenheit, die mit dazu beigetragen haben, das Werk zu vollenden. Wie für uns, so war auch für Huttens die große Schrift 'Deutschland'!"

Aus Sachsen

Breslauer Textilleistungsschau eröffnet

Sächsisches Tegelwaffen findet starke Beachtung

Aus Breslau wird gemeldet:

Die Textilleistungsschau im Rahmen der Reichstagung des Fachamtes Tegel und der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie im Hochschul- und dem Messegelände Breslau, die am Sonnabend eröffnet wurde, gibt einen eindrucksvollen Überblick über das vielseitige textile Schaffen der wichtigsten Textilgaue Deutschlands. Neben Sachsen sind die Gau Sachsen, Kurmark und Thüringen an dieser Schau beteiligt und treten teilweise in Gemeinschaftsschauen und Einzelausstellungen

mehrerer Firmen und Unternehmungen der Textilwirtschaft in Erscheinung.

Sachsen, der größte deutsche Tegelgau überhaupt, ist mit einer großartigen Gesamtschau seines Schaffens vertreten, darunter mit sehr eindrucksvollen Gemeinschaftsausstellungen aus Reichenbach i. B. und dem bekannten Textilkreis Görlitz. Daneben hat auch die Heimarbeit, die seit 1933 auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden ist, die ihr gebührende Wertschätzung gefunden. Die Erzeugnisse aus dem Erzgebirge sind treffende Beispiele dafür, wie die Heimarbeit ganz neue Wege beschritten hat und auch wirtschaftlich gefundet ist.

NSK.-Motorgruppe Sachsen im Auslande siegreich

Die zur Internationalen Motorrad-Triple-Meisterschaft nach Belgien entsendete Mannschaft der Motorgruppe Sachsen mit NSK.-Sturmführer Scherer, NSK.-Obertruppführer Demelbauer und NSK.-Mann Gabler auf DKW 250 cm erzielte strafpunktfrei drei Goldene Medaillen und den Pokal der Internationalen Verbände.

Von 147 gestarteten Fahrern stand insgesamt 19 strafpunktfrei ins Ziel gegangen. Schon daraus ersicht man, daß dieser internationale Wettkampf äußerst schwierige Anforderungen an Material und Fahrer stellte.

Dresden, 30. Mai. Unvorsichtiger Aktioner abgestürzt. Im Blauenischen Grunde stürzte am Sonnabendmittag ein hier zu Besuch weilender Gast aus Westfalen, der in dem Felsgebiet am hohen Stein herumkletterte, etwa 50 Meter ab in die Tiefe. Der 31 Jahre alte Mann mußte in schwerverletztem Zustand von der alarmierten Feuerwehr mit Hilfe einer mechanischen Leiter geborgen werden.

Großkönnig, 30. Mai. Flüchtiger Hästling gefangen und zum zweiten Male ausgebunden. Der aus Heiligenkreuz in der Tschechoslowakei stammende Bäckerjunge Josef Ackermann befand sich wegen mehrerer Vergehen seit April in der Untersuchungshaft des Gerichtsgerichts in Großkönnig. Am Tage vor der Verhandlung glückte ihm mit einem Komplizen nichts als ein Ausbruchversuch, doch konnte er am gleichen Tage jenseits der Grenze gefasst werden. Nach der Einlieferung ins Bezirksgericht Rumburg gelang es ihm wiederum, auszubrechen, und seitdem ist Ackermann spurlos verschwunden.

Zittau, 30. Mai. Tödlicher Unfall durch unbeleuchteten Laufzug. Der 23jährige Hellmut Franze, Sohn eines Bauern in Friedersdorf bei Zittau, fuhr durch einen zwischen hochflach und Bau unbeteucht stehenden Laufzug, auf den er nachts auffuhr, den Tod. Der Laufzug, der schon vorher wegen seines nicht in Ordnung befindlichen Rücklichts angehalten worden war, hatte wegen eines Motorbeschusses die Fahrt unterbrochen und war in unverantwortlicher Weise unbeleuchtet stehen gelassen worden. Der Motorradfahrer hatte die linke Seitenwand des Laufzuges gestreift und beim Sturz einen Schädelbruch erlitten, dem er in der gleichen Nacht im Löbauer Krankenhaus erlag.

Ostritz, 30. Mai. Immer dasselbe Lied. In Blumberg stieß ein Radfahrer, der auf der linken Straßenseite gefahren war, in einer Kurve mit einem Kraftwagen aus Königsbain zusammen. Der Radfahrer wurde über den Kühler hinweggeschleudert und schwer verletzt. Das Fahrrad ging in Trümmer.

Nächtliche Dämmerung

Der gespärkte Himmel im Juni 1938

Von Dr. Erwin Kossinna

Am 21. Juni, dem längsten Tag des Jahres, erreicht die Sonne um 3 Uhr 4. Min. MEZ. den nördlichsten Punkt ihrer scheinbaren Bahn, womit astronomisch der Sommer beginnt. An diesem Tage beträgt die Mittagshöhe der Sonne in der geographischen

Breite von Flensburg und Königsberg 58½ Grad, in Frankfurt a. M. 63½ und in Magdeburg, an der Südgrenze des Deutschen Reiches 67 Grad. In Närmen bleibt die Sonne um diese Zeit 15½ Stunden über dem Horizont, an der deutschen Nordsee und Ostseeküste reichlich 17 Stunden. Die Tageslänge nimmt also im Hochsommer nach Norden zu, und da von der Dauer der Dämmerung das gleiche gilt, so tritt nördlich vom 50. Parallelkreis, der Breite von Frankfurt a. M. und Oberschlesien, die Erscheinung der hellen Nächte oder der immerwährenden Dämmerung auf. Die Sonne steht dann selbst am Mitternacht weniger als 16 Grad unter dem Horizont. Ihre Strahlen erleuchten noch den oberen Teil bis etwa 70 Kilometer Höhe reichenden lichtreflektierenden Schicht der Luftküste. Ein heller Dämmerungsboogen im Norden zeigt uns während der Nacht den jeweiligen Stand der unter dem Horizont dahinziehenden Sonne an. Die Zeit der hellen Nächte dauert in Norddeutschland von Ende Mai bis Mitte Juli, in Schleswig und Ostpreußen von Mitte Mai bis Ende Juli. Im südlichen Deutschland dagegen gibt es auch am längsten Tage keine nächtliche Dämmerung. Abend- und Morgendämmerung werden dort durch eine, wenn auch kurze Zeit völlige Dunkelheit getrennt.

Trotz der kurzen Nächte und des erhaltenen Himmelsgrundes bietet auch der Juni dem Sternfreund reiche Beobachtungsmöglichkeiten. Bald nach Sonnenuntergang erstrahlt am Westhimmel die Venus, deren Sichtbarkeitsdauer jetzt 2½ Stunden beträgt. Ein Blick durch Fernrohr zeigt, daß etwa vier Fünftel der Scheibe des Planeten erleuchtet sind. Am Laufe des Sommers wird bei starker Annäherung und wachsender Scheibengröße und Helligkeit die Scheibe zur Sichel werden.

Gegen 1 Uhr steigt im Osten der Riesenplanet Jupiter auf und beherrscht den Südosthimmel während der zweiten Hälfte der Nacht. Saturn, im Sternbild des Großen Wagens, folgt ihm nur eine Stunde später. Am 22. Juni, eine Stunde vor Sonnenaufgang, bietet sich vor Närmen Wetter eine hübsche Konstellation: die Scheibe des abnehmenden Mondes über dem Saturn. Bemerkenswert ist das Entfernungsvorhersatz des beiden Himmelskörper. Der Mond hat einen Abstand von 360 000 Kilometer, Saturn einen solchen von 1450 Millionen Kilometer; Saturn ist also 400mal so weit entfernt wie der Mond.

Am abendlichen Fünfsternhimmel zeigen sich wegen der Aufhellung des Himmelsgrundes nur die helleren Fixsterne. Der Himmelswagen im Sternbild des Großen Wagens hat den Zenit überstrichen; er steht um 23 Uhr links vom Polarstern. Unmittelbar neben dem mittleren Delphinstern, Mirzak genannt, erkennt ein normales Auge die kleinen Sterne: Altor oder das Reiterlein. Beide Sterne gehören zusammen, da sie die gleiche Bewegung im Raum besitzen. Ihr Abstand von der Erde beträgt 80 Lichtjahre oder 750 Millionen Kilometer. Die Delphine des Himmelswagens weist auf Merkur, den gelben Niedergötter im Bootes. Die umgedrehte Stellung hat der Kleine Wagen, dessen Delphine nach unten zum Polarstern gerichtet ist. Über dem Kleinen Wagen zieht die gewundene Sternreihe des Drachen und leitet zur hell funkelnden Wega in der Leier, unter der wir den Schwan, das Kreuz des Nordens, erblicken. Aus dem hellen Dämmerungschein am Nordhorizont hebt sich nur die Kapelle im Fuhrmann heraus sowie die schon etwas höher stehende W-förmige Kastropela.

Im Osten ist das Sternbild des Adlers herausgekommen. Sein Hauptstern Altair bildet mit Vega und Deneb im Schwanz ein großes, gleichschenkliges Dreieck, das bekannte Sommerdreieck, welches bis in den Herbst hinein den Südosten beherrscht und ein leichtes Orientieren ermöglicht.

Zwischen Vega und Arturus sehen wir das ausgedehnte Sternbild des Herkules und den Halbkreis der Nördlichen Krone, in der Gemma als hellster Stern leuchtet. Man muß schon ein Fernglas zu Hilfe nehmen, um auch die zahlreichen schwächeren Sterne dieser Bilder wie auch die des Schlangenträgers (Ophiuchus) und der Schlange zu erkennen. Der Große Löwe mit Regulus ist bereits stark nach Westen gerückt. Im Südwesten strahlt die bläulich weiße Spica in der Jungfrau; links davon bezeichnen die beiden benachbarten hellen Sterne die Waage. Spica bedeutet Achse; im Altertum wurde die Jungfrau mit einer Achse in der Hand abgebildet.

Tief am südlichen Horizont flimmert der rötliche Untares des Skorpion. Dieses schon weit im Süden befindliche Sternbild kommt bei uns niemals hoch über den Horizont, ist aber im Juli nach der Zeit der hellen Nächte besser zu erkennen. Die Milchstraße zieht von der Kastropela über den Schwan zum Adler. Ihr zarter Glanz hebt sich nur wenig von dem hellen Himmelsgrund ab; doch sehen wir in einem guten Fernglas besonders in der Gegend des Schwanen aufwändig viele schwache Sterne.

Der Mond zeigt im Juni folgende Lichtestalten: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 13., letztes Viertel am 21., Neumond am 27. Juni.

Reichswetterdienst Dresden

vom 30. Mai

Wetterlage:

Über Schottland ist heute früh eine neue Iolkone angekommen, die sich von dort aus in Richtung auf Süd- und Mitteleuropa bewegt. Ihre Störungfront zieht heute über Mitteldeutschland hinweg. Kühlere Luftmassen, die auf der Rückseite der Störung nach Mitteleuropa einströmen, werden den Witterungsscharakter vorläufig unbeständig gestalten.

Witterungsaussichten für Dienstag, 31. Mai:
Frischer bis starker westlicher Wind; wolfig; gewölkte Schauer; kühl.

 Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Mitteilungen der DAG-Pressestelle
Ortswaltung Bautzen

Montag, 30. Mai, 20 Uhr: Soziale Fachschule. Alle DAG-Walter haben daran teilzunehmen. Der Ortsobmann

Frei. Feuerlöschpolizei Bischofswerda
Am Mittwoch, 1. Juni 1938, 19.15 Uhr: Übung, Dienstantritt II. Helm.
Vögel, Hauptbrandmeister

Umlauffeuerwehr Bischofswerda, am 28. Mai 1938. Der Bürgermeister

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten einschließlich der Heimatbeilage und der Landwirtschaftlichen Beilage.

Durchschnittsauslage April 1938: 6462

Hauptherausgeber: Verlagsdirektor Max Fiedeler.
Stellvertreter: Alfred Mödel; verantwortlich für den Tegel, mit Ausnahme des Sportteils; Max Fiedeler; für den Sportteil und den Bilderdienst; Alfred Mödel; für die Einzelzeitung: Melanie May; Druck und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bischofswerda. — Dresden-Schiffslieitung; Walther Schur, Dresden-N. Uhlandstr. 24. — Zur Zeit ist Preis Nr. 5 gültig.

Breite von Flensburg und Königsberg 58½ Grad, in Frankfurt a. M. 63½ und in Magdeburg, an der Südgrenze des Deutschen Reiches 67 Grad. In Närmen bleibt die Sonne um diese Zeit 15½ Stunden über dem Horizont, an der deutschen Nordsee und Ostseeküste reichlich 17 Stunden. Die Tageslänge nimmt also im Hochsommer nach Norden zu, und da von der Dauer der Dämmerung das gleiche gilt, so tritt nördlich vom 50. Parallelkreis, der Breite von Frankfurt a. M. und Oberschlesien, die Erscheinung der hellen Nächte oder der immerwährenden Dämmerung auf. Die Sonne steht dann selbst am Mitternacht weniger als 16 Grad unter dem Horizont. Ihre Strahlen erleuchten noch den oberen Teil bis etwa 70 Kilometer Höhe reichenden lichtreflektierenden Schicht der Luftküste. Ein heller Dämmerungsboogen im Norden zeigt uns während der Nacht den jeweiligen Stand der unter dem Horizont dahinziehenden Sonne an. Die Zeit der hellen Nächte dauert in Norddeutschland von Ende Mai bis Mitte Juli, in Schleswig und Ostpreußen von Mitte Mai bis Ende Juli. Im südlichen Deutschland dagegen gibt es auch am längsten Tage keine nächtliche Dämmerung. Abend- und Morgendämmerung werden dort durch eine, wenn auch kurze Zeit völlig Dunkelheit getrennt.

Trotz der kurzen Nächte und des erhaltenen Himmelsgrundes bietet auch der Juni dem Sternfreund reiche Beobachtungsmöglichkeiten. Bald nach Sonnenuntergang erstrahlt am Westhimmel die Venus, deren Sichtbarkeitsdauer jetzt 2½ Stunden beträgt. Ein Blick durch Fernrohr zeigt, daß etwa vier Fünftel der Scheibe des Planeten erleuchtet sind. Am Laufe des Sommers wird bei starker Annäherung und wachsender Scheibengröße und Helligkeit die Scheibe zur Sichel werden.

Gegen 1 Uhr steigt im Osten der Riesenplanet Jupiter auf und beherrscht den Südosthimmel während der zweiten Hälfte der Nacht. Saturn, im Sternbild des Großen Wagens, folgt ihm nur eine Stunde später. Am 22. Juni, eine Stunde vor Sonnenaufgang, bietet sich vor Närmen Wetter eine hübsche Konstellation: die Scheibe des abnehmenden Mondes über dem Saturn. Bemerkenswert ist das Entfernungsvorhersatz des beiden Himmelskörper. Der Mond hat einen Abstand von 360 000 Kilometer, Saturn einen solchen von 1450 Millionen Kilometer; Saturn ist also 400mal so weit entfernt wie der Mond.

Am abendlichen Fünfsternhimmel zeigen sich wegen der Aufhellung des Himmelsgrundes nur die helleren Fixsterne. Der Himmelswagen im Sternbild des Großen Wagens hat den Zenit überstrichen; er steht um 23 Uhr links vom Polarstern. Unmittelbar neben dem mittleren Delphinstern, Mirzak genannt, erkennt ein normales Auge die kleinen Sterne: Altor oder das Reiterlein. Beide Sterne gehören zusammen, da sie die gleiche Bewegung im Raum besitzen. Ihr Abstand von der Erde beträgt 80 Lichtjahre oder 750 Millionen Kilometer. Die Delphine des Himmelswagens weist auf Merkur, den gelben Niedergötter im Bootes. Die umgedrehte Stellung hat der Kleine Wagen, dessen Delphine nach unten zum Polarstern gerichtet ist. Über dem Kleinen Wagen zieht die gewundene Sternreihe des Drachen und leitet zur hell funkelnden Wega in der Leier, unter der wir den Schwan, das Kreuz des Nordens, erblicken. Aus dem hellen Dämmerungschein am Nordhorizont hebt sich nur die Kapelle im Fuhrmann heraus sowie die schon etwas höher stehende W-förmige Kastropela.

Im Osten ist das Sternbild des Adlers herausgekommen. Sein Hauptstern Altair bildet mit Vega und Deneb im Schwanz ein großes, gleichschenkliges Dreieck, das bekannte Sommerdreieck, welches bis in den Herbst hinein den Südosten beherrscht und ein leichtes Orientieren ermöglicht.

Zwischen Vega und Arturus sehen wir das ausgedehnte Sternbild des Herkules und den Halbkreis der Nördlichen Krone, in der Gemma als hellster Stern leuchtet. Man muß schon ein Fernglas nehmen, um auch die zahlreichen schwächeren Sterne dieser Bilder wie auch die des Schlangenträgers (Ophiuchus) und der Schlange zu erkennen. Der Große Löwe mit Regulus ist bereits stark nach Westen gerückt. Im Südwesten strahlt die bläulich weiße Spica in der Jungfrau; links davon bezeichnen die beiden benachbarten hellen Sterne die Waage. Spica bedeutet Achse; im Altertum wurde die Jungfrau mit einer Achse in der Hand abgebildet.

Tief am südlichen Horizont flimmert der rötliche Untares des Skorpion. Dieses schon weit im Süden befindliche Sternbild kommt bei uns niemals hoch über den Horizont, ist aber im Juli nach der Zeit der hellen Nächte besser zu erkennen. Die Milchstraße zieht von der Kastropela über den Schwan zum Adler. Ihr zarter Glanz hebt sich nur wenig von dem hellen Himmelsgrund ab; doch sehen wir in einem guten Fernglas besonders in der Gegend des Schwanen aufwändig viele schwache Sterne.

Der Mond zeigt im Juni folgende Lichtestalten: Erstes Viertel am 5., Vollmond am 13., letztes Viertel am 21., Neumond am 27. Juni.

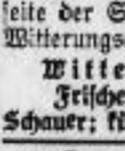
Reichswetterdienst Dresden

vom 30. Mai

Wetterlage:

Über Schottland ist heute früh eine neue Iolkone angekommen, die sich von dort aus in Richtung auf Süd- und Mitteleuropa bewegt. Ihre Störungfront zieht heute über Mitteldeutschland hinweg. Kühlere Luftmassen, die auf der Rückseite der Störung nach Mitteleuropa einströmen, werden den Witterungsscharakter vorläufig unbeständig gestalten.

Witterungsaussichten für Dienstag, 31. Mai:
Frischer bis starker westlicher Wind; wolfig; gewölkte Schauer; kühl.

 Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront
Mitteilungen der DAG-Pressestelle
Ortswaltung Bautzen

Montag, 30. Mai, 20 Uhr: Soziale Fachschule. Alle DAG-Walter haben daran teilzunehmen. Der Ortsobmann

Frei. Feuerlöschpolizei Bischofswerda
Am Mittwoch, 1. Juni 1938, 19.15 Uhr: Übung, Dienstantritt II. Helm.
Vögel, Hauptbrandmeister

Umlauffeuerwehr Bischofswerda, am 28. Mai 1938. Der Bürgermeister

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten einschließlich der Heimatbeilage und der Landwirtschaftlichen Beilage.

Durchschnittsauslage April 1938: 6462

Haupther

Aus Sachsen

„Denkmal der Arbeit“ in Zwickau

Unzählige Tausende versammelten sich am Spätabend des Freitag auf dem Zwickauer Bahnhofsvorplatz zu einer nächtlichen Feierstunde. In Beiratung des Gauleiters nahm hier Staatsminister Dr. Fritsch die Einweihung des Denkmals der Arbeit vor, einer von dem Dresdener Bildhauer Paul Raddatz geschaffenen riesigen Bergmannsfigur, die von dem Zwickauer Zeitungsverleger Horst Kausche gestiftet wurde.

Reichenau, 30. Mai. Mit dem geliehenen Fahrrad tödlich verunglückt. Am Sonnabend stürzte der 14jährige Helmut Höhler durch Gabelbruch so ungünstig mit dem geliehenen Fahrrad, daß er neben einem Oberschenkelbruch einen tödlich wirkenden Schädelbruch erlitt.

Mittweida, 30. Mai. Kraftwagen in die Bischöpau gestoßen. In Ringelholz bemerkte der Fahrer eines mit fünf Personen besetzten Chemnitzer Personenkraftwagens bei der Fahrt auf die Brücke über die Bischöpau einen einbiegenden Kraftwagenfahrer erst im letzten Augenblick. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß er das Steuer nach rechts. Der Wagen durchbrach das Brückengeländer und stürzte in die Bischöpau. Es gelang den Insassen, sich selbst zu befreien und das Ufer zu erreichen. Wie durch ein Wunder kamen sie mit geringen Verletzungen davon.

Penig, 30. Mai. Vier Schwerverletzte durch Verkehrsunfall. Nachts fuhr auf der Reichsstraße Chemnitz-Leipzig ein Kraftwagenfahrer ein in Richtung Langenreuba-Oberhain gehendes Fußgängerpaaar an. Der Fahrer und die beiden Angefahrenen starben. Alle drei wurden mit schweren Verletzungen ins Peniger Krankenhaus gebracht. — Weiter wurde an der Zeißigkreuzung ein Rochitzer Personenkraftwagen von einem Erfurter Lastauto erfaßt und zertrümmert. Der Insasse des Personenkraftwagens, Viehhändler Werner aus Rochitz, erlitt schwere Gesichtsverletzungen.

Chemnitz, 30. Mai. Gegen eine Hausecke gerast. In Rabenstein fuhr ein Chemnitzer Einwohner mit seinem Kraftwagen in rasender Geschwindigkeit gegen die Ecke eines Grundstücks auf der Ritterstraße. Bei dem heftigen Anprall wurde die rechte Seite des Kraftwagens völlig zertrümmert. Eine Insassin des Wagens erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Fahrer wurde mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Nach den Ermittlungen der Polizei stand der Fahrer offenbar unter Alkoholeinfluss. Er hatte vorher an einer Veranstaltung teilgenommen.

Chemnitz, 30. Mai. Vier Jahre Juchthaus für einen Autodieb. Spezialist auf dem Gebiete des Autodiebstahls ist der 29 Jahre alte Rudolf Mag Banska, der in zahlreichen Fällen

len Personenkraftwagen, die unbeaufsichtigt auf der Straße standen, wegführte, und dann das Fahrzeug, wenn der Betriebsstoff ausgegangen war, einfach fahren ließ. Wegen derartiger Vergehen war er auch mehrmals vorbestraft, ließ sich dies jedoch nicht als Warnung dienen und fuhr innerhalb von zwei Tagen drei Wagen weg. Er mußte sich jetzt vor dem Landgericht Chemnitz verantworten und wurde wegen Rückfalldiebstahl zu vier Jahren Juchthaus und fünf Jahren Arbeitsstrafe verurteilt. Außerdem wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Kraftfahrer! Verhütet Waldbrände!

Der DAKL, Bau 18, Sachsen, nimmt Veranlassung, die Aufmerksamkeit der Kraftfahrer mit besonderem Nachdruck darauf zu lenken, daß die geforderten Maßnahmen zum Schutz des deutschen Waldes vor Brandgefahr auch sie in vollem Umfang betreffen.

Wer Wald-, Heide- oder Moorflächen durch verbotenes Stauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuer, durch Fertwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt, wird gemäß § 310 Justus A des StGBs erheblich mit Geld- und Freiheitsstrafe bedroht. Es ist für den Kraftfahrer wichtig zu wissen, daß damit grundsätzlich das Rauchen im Kraftfahrzeug während der Durchfahrt durch Verbündungen verboten ist. Es versteht sich von selbst, soll aber trotzdem noch ausdrücklich betont werden, daß in der trocknen Jahreszeit die an sich schon gefährliche Hitze des Hinausverkessens brennender Zigaretten- und Sigarettenreste aus dem fahrenden Kraftfahrzeug unter allen Umständen vermieden werden muß, gleichgültig, ob durch Wald oder auf freiem Gelände gefahren wird, weil Moor- und Heideflächen gleichfalls große Brandgefahr in sich bergen.

Hunkeln, im Luftstrom mitgerissen, genügen, um Waldbrände zu entfachen.

Kraftfahrer! Achte auch darauf, daß Ihre Insassen sich den Sorgloskeiten fügen!

Eine weitere Vorschrift zum Schutz des Waldes bestimmt, daß jeder Vollgenosse dazu angehalten werden kann, bei Waldbränden Hilfe zu leisten, sei es durch persönlichen Einsatz bei den Löscharbeiten, sei es — was für Kraftfahrer wesentlich ist — daß sie mit der Herbeiholung von Hilfsmannschaften beauftragt werden.

Ist deutscher Wald in Not, hat jeder Vollgenosse Hilfe zu leisten!

D-Zug-Jagd nach Millionenlos!

Junger Kommunalbeamter kämpft um 500 000 Francs

Dieser Tag hat sich in Frankreich ein Vorfall ereignet, der, wenn er nicht buchstäblich wahr wäre, sich wie der Inhalt eines Filmstreifens andrehen würde.

Bei der letztenziehung der französischen Staatslotterie fiel der höchste Gewinn von einer halben Million Francs auf

das Los Nr. 106 822. Das Los gehörte einem jungen Beamten der Kommunalverwaltung von Orleans, Victor Herbay. Als der Gewinner von seinem Glück erfuhr — er befand sich gerade im Büro — eilte er sofort in das Haus seiner Eltern, wo er wohnte. Vor allem galt es das Los zu finden, denn Herbay wußte nicht ganz genau, wobin er es gelegt hatte. Endlich fiel es ihm ein, daß er das Los als Geschenk benutzt hatte und es im Roman Victor Hugo's „Die Glenden“ auf Seite 120 hatte liegenlassen.

Zu seinem größten Entsetzen erfuhr Herbay, daß seine Mutter das Buch unvorstüdigweise einem Bekannten ausgeliehen hatte. Herbay nahm sofort ein Auto und fuhr zusammen mit der Mutter zu der Dame, um von ihr zu erfahren, daß sie eine jungen Engländerin, die zu Besuch bei ihr weilte und unbedingt den vielberühmten Roman lesen wollte, leichtsinnigerweise gegeben hatte. Die Engländerin befand sich auf dem Weg nach Rom u. hatte das Buch — aus Versehen oder mit Absicht, mag dahingestellt bleiben — mitgenommen.

Der unglückliche Glücksfälle saß sich an den Kopf. Er hatte einige hundert Francs auf der Bank als Erbarmnis liegen. Er holte das Geld sofort ab und nahm den ersten Zug, der nach Rom fuhr. Zwei Tage später gelang es Herbay, die Engländerin in Rom ausfindig zu machen. Die Fremde entpuppte sich als eine bildschöne junge Dame. Als sie von dem Preis des Franzosen erfuhr, erstaunte sie. Sie hatte das Buch seines Sohnes verloren. Jetzt fuhren beide nach Verona, aber das Buch war und blieb verschwunden.

Was tun? Interieren hatte keinen Zweck. Der Engländer fiel ein reitender Gedanke ein. Es werden wenige Leute in Verona sein, die französisch lesen können. So konnte man mit einiger Geduldseinheit annehmen, daß der Finder das Buch weiterverkauft hätte. Jetzt beschauten der Franzose und die Engländerin sämtliche Buchantiquariate der Stadt. Endlich stieg man auf eine Sturz des Buches. Ein Buchantiquar hatte in der Tat Hugo's „Die Glenden“ von einem unbekannten erkauft und es einem älteren Herrn verkaufen. Da lieber Himmel, also war alles verloren! Zum Glück nein, denn wie durch ein Wunder wußte der Buchhändler den Namen des alten Kunden, der das Buch gekauft hatte. Es war ein bekannter Buchsammler, und zwar Professor Girolamo Ganave.

Wiß Eleanor Patrik — so hieß die Engländerin — die sich der Sache energisch angenommen hatte, und Herbay begaben sich nun in die Wohnung des Professors. Sie waren auf viel Zeit vorbereitet, daß sie nicht einmal erstaunten, als sie erfuhren, daß der Professor einen Tag vorher Verona verlassen hatte und sich auf dem Wege nach Sizilien befand. Also auf Sizilien! In Messina wurde man endlich das Professors habhaft. Hatte er auch das Buch weiter vertrieben, verloren oder verkauft? Diesmal war das Glück dem Sohne hold. Professor Ganave hatte das Buch bei sich und ließ es da, daß das Buch hell und unversehrt. Herbay atmete auf und fuhr nach Frankreich. Er fuhr aber nicht allein, sondern zusammen mit seiner englischen Braut, die in Orleans seine Frau wurde.



am 15. Juni 1938 (nur an einem Tage)
Angemeldet sind:
150 hochtragende Färse und Kühe
280 sprungfähige Bullen

Beginn der Auktion in Königsberg: (Mittwoch), den 15. Juni 1938: von 10 Uhr ab weißl. Tiere, daran anschließend Versteigerung der Bullen.
Verkauf gegen Barzahlung oder beständige Scheck.

Oppenheim ist vollständig frei von Maul- u. Klauenpest.
Die Herdbuch-Gesellschaft besorgt auf Wunsch Ankauf.
Kataloge versendet

Herdbuch-Gesellschaft Königsberg (Br.)
Händelstr. 2 Telefon 24788

Ein frischer Transport zirka 25 Stück
erstklassiger ostpreußischer Holländer

Kühe und Kalben
hochtragend und mit Kalbern, mit guter
Milchleistung, steht ab heute sehr preis-
wert zum Verkauf und Kauf.

Burg u. Theodor Richter, Liebzig, Niederschles. Tel. Rame 395

Optikermeister WEBER
Lieferant ihrer
Krankenkasse
Altmärkt-Ecke
Bahnhofstraße

Schöne Rüdenzege
in allen Stärken, Sprengglocke
u. Zähne, jetzt in großer Aus-
wahl und in bestem Zustande,
Gesättigte, engl. Rasse, Zähne
auch Rüdenzege für Rüde
verkauf billig

Emil Schmidt, Radeberg,
Pirnaer Straße 39.

2 guterhaltene
Kinderwagen

find zu verkaufen in

Wuglan (Oberdorf) Nr. 127 u. 127

Carrenverein Süßenland hat

einen Garten

500 qm, sofort, und

einen Garten

400 qm, ab 1. Okt. zu vergeben.

Interessenten wollen sich ab abends

8 Uhr in der Gartenanlage beim

Vereinsführer melden.

**Gemein-
schafts-
Singefunde**
im Schülernhaus.

Suche für sofort ein saub., ehrliches

Mädchen
in Bäckerei, Anna Henke, Bäckerei
Seitendorf bei Hirzelfelde.

Aelteres

Haushälften

bei hohem Lohn gesucht

Hotel Goldne Sonne

Die bisher von Fa. C. Röhlig
benötigt

Lagerräume

Wollgasse, sind ab 1. Oktober

zu vermieten

9. Raum, 6. St., Zugang,

KAMMER-LICHTSPIELE

Heute Montag: Zum letzten Male!

Anna Favetti

Dienstag bis Donnerstag:

Harry Piel in seinem neuesten und spannenden Filmwerk:

Der unmögliche Herr Pitt

Ein außergewöhnlicher Abenteuer

mit Hilde Weißner, Willy Schur,
Hans Siebner, Werner Scharf,
Ursula Grabley.

Die geheimnisvollen und abenteuerlichen Vorfälle, die sich auf einer Yacht abspielen, geben Harry Piel Gelegenheit, einem dunklen Ehrenmann auf die Spur zu kommen. Wie das geschieht, ist humorvoll, spannend und atemberaubend!

Ufa-Woche — — — Kulturfilm

Wo.: 1/2 und 3/4 Uhr

Mäntel und Jackenkleider zu kleinen Preisen finden Sie bei uns in großer Auswahl.

Wollmäntel RM. 10,50 RM. 19,50 RM. 20,50
Frauenmäntel ... RM. 29,50 RM. 36,50 RM. 39,50
Gabardinemäntel RM. 24,50 RM. 29,50 RM. 39,50
Gummimäntel ... RM. 16,50 RM. 19,50 RM. 20,50
Sledenmäntel ... RM. 19,50 RM. 29,50 RM. 39,50
Lodenmäntel ... RM. 19,50 RM. 29,50 RM. 39,50
bis zu den größten Weiten.

Damenmäntel am Poppelsberg

Carl Ebel - Arsch. Fachgesch. - Dresden - 1-Schiffstrasse

Motoren Dienstag prima frisches

Jeff. Fleisch

Sauer u. ausgelöscht.

dam

empfohlen

Rohschweinefilet Hentrich

FRÜHJAHRSKLEIDUNG

reinigt — färbt
bekannt gut und preiswert

Resch

Bischofswerda, Baugasse Str. 12

Radio-Klinik

Albertstraße 5

Drucklinoleum-Tapete

Leiter

Otto König den Fleischbanken An-

GARDINEN

Waschen, Spannen und Auf-

färben in neuem Modefarben

Erich Opitz

Wachtmelder G/A.R.C.O.

Jose Opitz geb. Arnold

Vermählte

Bischofswerda 28. 5. 1938 Chemnitz

Am Sonntagmorgen nahm der liebe Gott nach kurzer, aber schwerer Krankheit unsere herzensgute

Annelies

Im vollendeten 11. Lebensjahre zu sich in sein Reich.

In tiestem Schmerz

Familie Josef Schoe

Bischofswerda, den 30. Mai 1938.

Die Beerdigung unseres Lieblings findet Mittwoch nach-

mitt. 4 Uhr von der Halle des Neuen Friedhofs statt.

Perfekte

Weber und Weberinnen

(auch welche zum Anlernen) für dauernde Beschäftigung gesucht

Fa. Martin Heinrich & Co., C. m. b. H.,

Bischofswerda, Wallgasse 4.

Montag,
den 30. Mai 1938

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 30. Mai

—* Jubelsturm um die Deutschemeister. Mit dem Gastspiel der berühmten alten Wiener Hoch- und Deutschemeister-Kapelle vom ehemaligen 1. und 2. Inf.-Regt. 4 in ihrer historischen Paradeuniform hat die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" wieder einen glänzenden Erfolg gefeiert. Das Konzert, das gestern abend im Schützenhaus stattfand, war ein einzigartiger Erfolg auf der ganzen Linie. Vor Beginn des Konzertes, das von etwa 500 Personen besucht war, sprach der Kellereiter der Kapelle herzliche Worte des Dankes dafür, daß es möglich war, auch in Bischofswerda zu konzertieren. Kdf.-Ortswart Pg. Vogel gab ebenfalls seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen ist, diese hervorragende Kapelle zu einem Konzert zu verpflichten. Nach dem Anschluß der Oktomarke an das Deutsche Reich und der Schaffung des Großdeutschen Reiches durch die Entschließung des Führers heißen wir die Kameraden aus der Ostmark besonders herzlich willkommen. Zum ersten Male befindet sich diese Kapelle auf ihrem Triumphzug durch Großdeutschland. Überall, wohin sie kommt, ist sie von Jubelscharen umbraust; so auch gestern. Einem beratlichen anhaltenden Beifallsorkan hat der Schülensaal bei einem Konzert wohl noch nie oder wenigstens selten erlebt. Immer und immer wieder sahen sich die Deutschemeister veranlaßt, für die stürmischen Ovationen Zugaben zu geben. Und sie gaben diese gern und freudigen Herzens. Die Anzahl der Zugaben beweist die Dauer des Konzerts. Die Vortragsfolge, die sich durch herrliche Perlen volkstümlicher Kompositionen auszeichnete, sollte gegen 10 Uhr beendet sein. Über um 1/2 Uhr spielte die schneidige Kapelle, die unter der Leitung des Kapellmeisters Julius Herrmann sich als ein wunderbares Klangeroffenbare, immer noch. Durch verschiedene eigene Kompositionen gab Kapellmeister Herrmann eine überzeugende Probe seines erfolgreichen Schaffens auch auf diesem Gebiet. Mit dem Hoch- und Deutschemeister-Marsch wurden die Darbietungen eingeleitet. Dieser Marsch, der sofort den Grund für die begeisterte Stimmung legte, folgten die Ouvertüre "Wiener Frauen", der Walzer "Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust" und das allbekannte Lied "Draußen im Sievering blüht schon der Flieder". Bei lebhaften erzwang sich der Beifall sogar zwei Zugaben. Hervorgehoben sei weiter das Volksouri "Volksmusik" und der "Radettentmarsch". Als dann das große militärische Gemälde "Der Traum eines österreichischen Revolutionärs", von Ziehrer, verklungen war, da fand sich der Jubel keine Grenzen, der immer und immer wieder ausprach. Auch der Radettentmarsch mußte wiederholt werden. Aus der Fülle des Geboten ist noch als musikalische Höhepunkte genannt das "Walzerpolpouret", von Kapellmeister Julius Herrmann selbst komponiert, und der Walzertanz "An der schönen blauen Donau". Wer kennt sie nicht, diese einschmeichelnde Melodie, die alle Herzen erobert. Das ganze Konzert war ein einziges Schwellen im Baubereich der Töne, von dem sich die Zuhörer nur schwer zu trennen vermochten. Aus der

Begeisterung heraus dankte Kdf.-Wart Pg. Vogel dem Kapellmeister und seiner Kapelle für den prachtvollen Genuss, den sie den Zuhörern durch ihre Leistungen bereitet haben. Bei diesen Dankesworten, die aus dem Herzen aller gesprochen waren, erhob sich die Menge wie ein Mann. Darauf intonierte die Kapelle stehend noch einmal ihren schmänglichen früheren Regimentsmarsch "Wir fan vom 1. und 2. Infanterie-Regiment". Ein törichtes Musikerlebnis hatte sein Ende erreicht. Schade, daß es nicht 1000 Besucher waren.

—* Staatliche Oberschule. Unter dem heutigen Tage ist Studienrat Dr. Röhrmann zum Studiendirektor an der Staatlichen Oberschule Bischofswerda ernannt worden.

—* Jundjächen. Auf der Polizeiwache wurden ein Lebermantel sowie ein Jungvolkhalstuch abgegeben.

Frankenthal, 30. Mai. Unfreiwillige Landung eines Segelflugzeuges. In den gestrigen Mittagsstunden kreiste über unserem Ort ein Segelflugzeug, das von einer Motorpostmaschine geschleppt worden war. Der Aufstieg beider Maschinen war von Dresden aus erfolgt. Infolge Wissenslins des Schleppseiles machte sich das Segelflugzeug selbstständig und schwieb von der Sportmaschine umkreist, unter fortwährender Schleifenausführung längere Zeit über dem Ort, um dann auf den Fluren des Rittergutes, nicht weit hinter den Häusern des Oberdorfs, niederguziehen. Die biegsigen Witterungsverhältnisse nahmen dem Segelflieger die Sicht, der trotz der einliegenden gewitterböigen Winde glatt aufsetzen konnte, so daß die Landung ohne Bruch glücklich vorstatten ging. Nachdem sich der Segelflieger des gelandeten Segelflugzeuges mit dem Flieger der tief kreisenden Sportmaschine durch Winterzeichen verständigt hatte, sleg die Sportmaschine mit Kurs auf Bautzen davon. Das luftsportliche, seltene Ereignis hatte natürlich auch viel Schaulustige herbeigeflößt. In den frühen Nachmittagsstunden wurde das Segelflugzeug abgebaut u. im Auto wieder seinem Bestimmungsort zugeführt.

Neukirch (Lausitz) und Umgegend

Wehdorf, 30. Mai. Goldene Jubiläumsfeier. Im feierlich geschmückten Raume der Lusatia versammelten sich die aus nah und fern herbeigeeilten Konfirmanden des Jahrganges 1880–1888. Sie wurden von ihrem Schulamtsrat Paul Böhme herzlich begrüßt. Nach der Kaffeetafel eröffneten Oberlehrer Gneu und Helene Gerber die Wiedersehensfeier durch vierhändigem Klaviervortrag einiger Stücke von Franz Schubert. Dann sprach Oberlehrer Gneu den Begrüßungsprolog und führte in seiner folgenden Ansprache seine ehemaligen Schüler in die frohliche Zeit ihrer Kindheit und in die Schulzeit zurück. Sobald streifte er den Lebenskampf, den alle Jubilare bestehen mußten, die bösen Zeiten des Kriegs, der Inflation und der Erwerbslosigkeit, um dann der heutigen Gegenwart zu gedachten, in der durch das gesetzliche Aufbauwerk unseres Führers allen Volksgenossen Lebensglück und Lebensfreude geschenkt werde. Nun dankte einer der Jubilare, Oberlehrer G. Richter aus Dresden, im Namen aller auswärtigen Schulamtsräte für die mühevolle Arbeit der in der Heimat lebenden Jubilare bei der Vorbereitung dieser Feier, waren doch selbst nach U.S.S.R. Einladungen gegangen, die auch beantwortet worden waren. Dazu gab Orl. Gneu die Ziele des "Oberlausitzischen Heimatkundienstes" bekannt, der die Gemeinschaft aller Deutschen über Länder und Meere festigen will. Diesen Volksdeutschen soll durch kosten-

lose Aussendung der Heimatbriefe das Bewußtsein ihrer deutschen Sendung nahegebracht werden und die weitsichtige Aufgabe gestellt werden, Heiler zur Brücke des Friedens zu bilden. Er bat um Übermittlung von Wünschen auslandsdeutscher zu diesem Zwecke. Dann wurde das folgende gemütliche Beisammensein sehr genüßlich gestaltet, indem Fräulein Gerber mit ausdrucksvollem Vortrag noch viele Stücke verschiedener Meister zu Gehör brachte. Am folgenden Tage wurde Pfarrer Thonig abgeholt, der zu den Jubilaren sprach, die zum ehrenden Gedanken an ihre verstorbenen Lehrer und Schulfreunde am Grabe des Pfarrers Wagner einen Krantz niedergelegt. Nach dem gemeinsamen Kirchgang fand die Heiltafel in der "Lusatia" statt, bei der Pfarrer Thonig einen Film über alte im Oberlausitzer Land erbauten Häuser unseres Ortes zeigte, sowie Bilder ehemaliger Schulklassen, Lehrer und anderer der Kirche nahestehender Personen. Darauf wurde das Heimatdorf besichtigt, das sich in der langen Zeit ganz gewaltig verändert hatte. Zur anschließenden Kaffeetafel wurden heitere Vorträge gehalten und Dankesworte sprachen der Jubilar Matthes, Bürgermeister in Augau, Kantor Aug. Augustin, Neustadt i. Sa., und Otto Buban. Liebste Abschiedsworte an die Scheidenden sprach dann Orl. Gneu, dem — wie auch seiner Tochter Helene Gerber — für die Mitwirkung an der Gestaltung der Feier besonders gedankt wurde.

Kirchau, 30. Mai. Das Großfeuer in Kirchau — Weitgerechte Ausdehnung verhindert. Das Großfeuer in Kirchau im Hauptlager der Abschlußbereberei Gebr. Fries, über das bereits berichtet wurde, hat sich dank der unermüdlichen Tätigkeit der Wehren nicht weiter ausgebreitet. Die Männer der Wehren waren die ganze Nacht hindurch tätig. Die brennenden Wollstapel mußten auseinandergerissen und abgelöscht werden. Die Hälfte der Wollvorläufe ist verbrannt. Das Gebäude, das aus vier getrennten Vorraumkammern besteht, konnte zur Hälfte erhalten werden. Vor der ersten Kammer waren im Freien lagernde Wollabfälle in Brand geraten. Die Kammer war dann von außen her von den Flammen ergreift worden. Infolge der großen Hitze war die Mauer zur zweiten Kammer geplatzt, so daß auch diese in Brand geriet. Dann jedoch konnte man des Feuers Herr werden. Am Sonnabend mußte die Feuerwehr noch immer am Brandplatz bleiben und die restlichen Brandnestler ablöschen.

Bauzen, 30. Mai. Angeschnitten und schwer verletzt. Auf der Reichstraße Bauzen-Löbau wurde in Entwurf die über 60 Jahre alte Witwe Freudenberg von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. —

Aus dem Meißner Hochland

Seiffenstadt, 30. Mai. Vortrag über Brasilien. Am 28. Mai veranstaltete die Kameradschaft Seiffenstadt des NS-Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) einen Vortragabend über Erfahrungen als Auswanderer in Brasilien. Kameradschaftsführer Rüdiger begrüßte alle Erwachsenen, besonders Bürgermeister Bergmann und Stühlpunktler Rödel und eröffnete dann dem Redner des Abends, Kamerad Schröder, Pirna, das Wort. Der Vortragende schilderte erst die Lage Brasiliens, wo er 11 Jahre lebte. Dieses Land ist 15½ mal so groß als Großdeutschland und hat doch nur etwas mehr als die Hälfte der Einwohner Großdeutschlands. Warum ist es wohl angebracht,

Nichts wird geschenkt.
Wie mancher denkt.
Nur heiligem Ringen
Kann Großes gelingen.

Kamerad Mütter

Roman von Christel Broehl-Delhaes
Copyright by Verlag Oskar Meister, Werdau L Sa
(1. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Camilia hatte sich eine Zusammenkunft mit Ulrich erzwungen. Er hatte jetzt seltener und immer seltener Zeit für sie. Seine Ausreden waren: Arbeit, Versuche, Mißerfolge. Camilia war zu unerfahren, um sich sagen zu können, daß man für einen geliebten Menschen immer einmal Zeit hat; mehr noch, daß man ihn braucht, um sich bei ihm zu erholen von vielerlei zerstörende Sorgen und Ängsten. Ulrich brauchte Camilia nicht. Eher schon vermochte Romana und das gemeinsame Musizieren mit ihr ihm etwas zu geben, wenn auch seine Besuchs im Hause Tiebrück seltener geworden waren. Tiebrück lud ihn nicht mehr mit der gleichen Ungezwungenheit wie früher in sein Haus. Es war auch noch keineswegs feststehend, daß er sich weiter für die Versuche interessieren, sie jenseitig finanziieren würde. Kam ihm zu Ohren, daß er, Ulrich, heimlich ein Verhältnis mit seiner jungen Tochter unterhielt, sie vielleicht überhaupt das ganze Kartenspiel zusammen. Ulrich war daher bei dieser Zusammenkunft, die Camilia abgenötigt hatte, durchaus nicht gut gelaunt.

"Wir sind beide viel zu jung, um uns ernsthaft mit Zukunftsplänen zu beschäftigen," sagte er unwirsch.

"Heinz, ich gehe für ein Jahr fort. Arbeitsdienst!"

Er schaute sie überrascht an. Und sie deutete dieses wortlose plötzliche Erstaunen als ErSchrecken.

"Ich werde mir eine Menge Wissenswertes aneignen und dir später eine gute Kameradin sein können," fuhr sie begeistert fort. "Ein Jahr ist ja schnell herum —" sie hing plötzlich an seinem Halse, "und wenn ich wieder komme, kannst du mit mir sprechen über uns."

Ein Jahr Freiheit ging es Ulrich durch den Kopf. Das war mehr als Glück. Das war ganz unbegreiflich viel wert. Unbewußt wurde er freundlicher zu Camilia. Doch sie zerstörte unwillkürlich diese warme Regung bei ihm, indem sie ihn an seine Arbeit erinnerte:

"Vielleicht ist dir bis dahin das Serum gelungen —"

"Das Serum!" Er vergaß alles andere. "Dein Vater hat mir endlich gestattet, mit Tieren zu versuchen. Im Garten der Klinik haben wir abends ein kleines Laboratorium, ein Student arbeitet und dein Vater hat die Oberaufsicht. Wir versuchen dort seit etwa vier Wochen."

"Und — wenn er dich dafür hält —?" kam es leise zurück.

"Dann versagt er die Mithilfe, und ich finde da und habe nichts und bin nichts, denn allein kann ich die Versuche nicht durchführen. Ich brauche Instrumente, Apparate, pharmazeutische Mittel und leichten Endes auch Geld. Aber ich habe eine Idee, ich habe mich vorgesehnen. irgendwo im Hintergrund steht eine Geldgeberin: junge Witwe mit einem Kapital."

Camillas Augen vergrößerten sich. Ihr Gesicht war so tief erbläßt, daß Ulrich vor ihr erschrak.

"Und wenn sie dir Geld gibt, wirst du sie zum Dank heiraten . . ."

"Nun, nun, so weit sind wir nun immer noch nicht," rief Ulrich aus und überwand sich, begütigend Camillas Hände zu nehmen. "Wenn du doch etwas über deinen Vater vermöchtest — Kleines Mädchen!"

Hilflos und gepeinigt sah Camilla in sein Gesicht sie wußte sich nichts mehr zu helfen.

Am Abend spielte er nach langer Zeit noch einmal Geige. Es war nur kurze Zeit vor ihrer Aufführung ins Arbeitsgericht. Sie wehrte sich gegen den Zauber, der wiederum von seinem Spiel ausging, das ihn so ganz veränderte, so weich, zart und liebenswert machte. Sie wurde mit grauflamer Deutlichkeit klar, daß ihr junges, ganz junges Leben unlosbar mit dem düsteren, unklaren, genial-unverlässlichen Menschen verknüpft war. Ihr Blick irrte durch das Zimmer. Jugendwachsamkeit, wieder Zeitungen, Fachschriften in den Händen, die Stirn in Falten, die angestrengten Augen zugetannten. Es war ein aufsehenerregender Aufzug Ulrichs in einer führenden medizinischen Fachzeitschrift, den Tiebrück verfolgte. Hin und wieder warf er einen Blick auf den Urheber dieser läbigen Behauptungen, der da so ruhig und gelassen seine Geige strich, als habe er nicht bis vor einer Stunde noch angestrengt an der praktisch brauchbaren Entwicklung seines Heißerums gearbeitet. Ein Phänomen war er doch, dieser Mensch mit dem wilden Haar in der gelben Stirn.

Camillas Blick hatte lange auf dem Antlitz des Vaters geruht. Nun ließ sie ihn unruhig weiterwandern und traf auf Romana. Die Mama. Wie sie gelassen und mit ihrem gültigen, beherrschenden Gesicht vor dem Flügel saß — sie spielte in leichter Zeit nicht mehr ausschließlich Harfe. Ihre ganze Erscheinung strahlte Ruhe und Zuversicht aus. Camilla verstand — wie einmal schon — das unfinstige Gefühl, zu ihr fürzurücken zu müssen und alles zu sagen, alles, die schreckliche Last niedergedrückender Heimlichkeit. Nein, und wiederum nein. Nicht! Noch nicht —

Wenige Tage später reiste Camilla ab. Sie hatte ihre Post nicht hinter sich gelassen, sondern nahm sie mit, drückender noch als je zuvor.

Erwin Westphahl legte die Handschrift des Vaters auf dessen Schreibtisch zurück. Er liebte es, hin und wieder nach seiner anstrengenden Gerichtstätigkeit in das Privatarbeitszimmer des Geheimrats einzudringen und sich ein wenig, halb spielerisch, halb aber wirklich interessiert, mit medizinischen Dingen zu beschäftigen.

"Hm — ha," sagte er vorsichtig.

Der Geheimrat schaute von seinem Stapel engbeschriebene Blätter auf.

"Was hast du denn wieder ans Tageslicht gezogen?" fragte er gut gelaunt, "du pfuschst mir hier noch ins Handwerk und wirkt Gerichtsamt." (Fortsetzung folgt)

"Man kann sich ja sowieso nicht davon ausspielen ohne die Mütze anzusehen zu werden," sagt Camilla nedigert. "Also werde ich in den lauen Nippel 'Arbeitsdienstpflicht' bezahlen."

"Du wirst nur deshalb 'über die Achsel angesehen' — bestätigte Romana, "weil du mit einer Weigerung offensichtlich zugestellt, daß es dir am Willen fehlt, an Deutschlands Wieder-aufbau mitzuhaben."

doch wir uns an dieses ferne Land erinnern? Dort kämpft etwa ein Million deutschstämmiger Menschen um ihr Deutschland. Dieser Kampf wird ihnen von den amerikanischen Juden, die in diesem Lande die Hauptinteressen haben, sehr bitter gemacht. Besonders die Schulen haben es sehr schwer, und dazu kommen noch die großen Entfernung. Von jeher sind in Brasilien immer auch Deutsche irgendwie führend oder öffentlich tätig gewesen. Der Vortragende zeigte an Hand von 140 Abbildungen das Leben und Treiben in Brasilien. Vor allem von Südbrazilien, wo die meisten Deutschen wohnen. Dort ist das Klima erträglicher als in der Nähe des Äquators. Die Bilder führten hauptsächlich in die deutsche Stadt Baumena. Nur die hohen Palmen erinnern daran, daß es eine südliche Stadt ist. Der Vortragende schobte auch das schwere Los der Einwanderer, die erst den Urwald räumen müssen, um pflanzen zu können, ferner wie primitiv besonders die Wohnverhältnisse sind. Dann sah man auch im Blide, wie Kaffee zu großen Hainen ausgeschüttet und angebrannt, also vernichtet wird, damit der Kaffeepreis hoch bleibt. Dabei kann sich bei dieser wahnwitzigen Preispolitik in diesem Lande, in dem der Kaffee im Überfluss gebaut wird, der einfache Mann keinen Kaffee kaufen. Putsch und Revolutionen sind in diesem Lande nichts Seltenes. Der letzte, der furchtlos ausbrach, aber niedergeschlagen wurde, ging von den sogenannten Gründerhenden aus, einer nationalen Bewegung, die in diesem Lande Ordnung schaffen will.

Wiedersehensfeier der 28er Artilleristen

op. Baugen, 30. Mai. Am Sonnabend und Sonntag führten die ehemaligen Angehörigen des 2. Regt. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 in Baugen ihre 5. Wiedersehensfeier durch. Sie wurde am Sonnabend durch ein Blaskonzert des Trompetenkorps des Ast. 4 unter der Leitung von Oberstabsmeister Waldau und durch einen Kameradschaftsabend eingeleitet. Bei dem fröhlichen Abend hielt der leite Kriegs-

kommandeur der 28er, Oberstleutnant a. D. Siedel, Dresden, eine Ansprache, in der er die unverbrüderliche Kameradschaft und die pflichtbewußte Traditionspflege der alten Soldaten hervor hob, die von der neuen Wehrmacht in gleicher Tapferkeit und Treue übernommen worden sind. Der Kommandeur der Traditionsbteilung 2. Ast. 4, Oberstleutnant Schenck, ließ die alten Soldaten in ihren früheren Garnison, die sie vor 25 Jahren in Baugen besogen, herzlich willkommen. Willkommenstruhe sprach im Namen der Stadt Bürgermeister Dr. Höfner aus. Am Sonntagmorgen stand am Ehrenmal der 28er in den Schilleralleen ein Feldgottesdienst statt, nach dem die Regimentsangehörigen und die Offiziersvereinigung Krönze niederlegten. Eine Batterie der Bamener Artillerie führte anschließend einen Vorbeimarsch durch. Im Reglerheim wurde später bei starker Beteiligung die Versammlung der Regiments-Vereinigung abgehalten.

eingehalten werden. Freiwillige Melbungen zum 14-tägigen Kursus der Landesfeuerwehrschule Dresden müssen laufend weiter eingehen; falls die Teilnehmerzahl nicht genügend ist, werden Anfangsanforderungen vorgenommen, ebenso die 8-tägigen Kopfschulgänge, die besonders für die Wehren mit können beim Kreisführer angefordert werden. Ebenso sollen sich alle Wehren mit den Normenblättern versehen, die in der Rosenstraße Berlin anzufordern sind und außerordentlich wichtig bei Neuanmachungen und Bauten sind. Die übliche Grundgebühr für die Feuerwehrzeitung ist an den Landesverbänden weiterzuzaubern. Es folgten dann die Berichte der Bezirksführer 1. Stadtbezirk Oberbrandmeister Petrich-Baumen, Waggonfabrik, 2. Grenzbezirk Oberbrandmeister Schone-Bischöfswerda, Bischöfswerda und Heidenreich, 4. Heidebezirk Oberbrandmeister Mölln-Sarisch, 5. Teichbezirk Hauptbrandmeister Pötsche, Guttau-Brösa. Hauptbrandmeister Erhardt-Baumen erstattete Bericht über Veranstaltungen, Verbündete und Sternkette. Die angeforderten Ehrenzeichen werden sofort nach Erledigung bei der Amtshauptmannschaft durch den Kreisfeuerwehrführer weitergegeben. Die den einzelnen Führern der Wehren überreichten Fragebögen sind genauestens auszufüllen und baldigst an Stellvert. Kreisfeuerwehrführer Weinert zurückzusenden; gegebenenfalls noch Rückfragen mit dem jeweiligen Kreisfeuerwehrführern. Dienstbefreiungen sollen vorläufig bei den Wehren keine angefordert werden.

Der Feiertag, dem ein Begrüßungsabend vorausgingen war, wurde frühzeitig mit einem Bezug eröffnet, dem um 8 Uhr die Kronleuchterlegung folgte und anschließend Empfang der Wehren. Um 9.30 Uhr begannen die Wehren von Guttau-Brösa auf dem Schulhof mit den Schulübungen, die in Fußdienst, Gerätübungen an der Motorpistole und der ausziehbaren Sichleiter und der Handdruckspritze bestanden. Die Mitgliederzahl beträgt einschließlich Führer 73 Mann. Eine Wartung wurde im Ort selbst Brösa vorgenommen. Es war im Ort ein Großfeuer entstanden, durch Hornsignal wurde gegen 18.45 Uhr alarmiert, dieses wurde in Guttau aufgenommen und telefonisch allen Nachbarwehren weitergegeben. Nach 4 Minuten wurde das erste Wasser gegeben von der Handdruckspritze Brösa, der die Motorpistole Guttau folgte, gleichzeitig mit den Handdruckspritzen von Martha, Nalschwitz, Kleinlaubern, Gleina und der Motorpistole von Großdubrau. Nach kurzer Zeit konnte die Fahrt als bestigt angesehen und "halt" geblasen werden. Eine Sammlerübung folgte. Im Anschluß daran erfolgte der Festzug von Brösa aus nach Guttau, wo in der Dorfmühle ein Vorbeimarsch der Feuerwehrmänner stattfand. Der offizielle Teil wurde mit einigen kurzen Ansprachen geschlossen, wobei der Dank allen Kameraden und den Einwohnern zum Ausdruck gebracht wurde für die schöne Ausrichtung des Festes und die Stellung der Feuerwehr. Kamerad Greith verlas ein Danktelegramm an Amtshauptmann Dr. Sievert zu seinem Abschied und Glückwünsche zu seiner Ernennung.

Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes der Amtshauptmannschaft Baumen am 28. und 29. Mai in Guttau

Der diesjährige Verbandstag wurde am 28. und 29. Mai in Guttau abgehalten. Der Festort war reich geschmückt. Am Sonnabend begann um 16 Uhr im Rothe'schen Gasthof die Abgeordnetenfestigung, der eine Vorstandssitzung vorausgegangen war. Infolge Erkrankung des stellvertretenden Kreisfeuerwehrführers, Oberbrandmeister Weinert, Demig, war von diesem die Leitung dem Bezirksleiter, Oberbrandmeister Greith-Bischöfswerda, übertragen worden, der auch die Sitzung mit Begrüßungsworten eröffnete. Er begrüßte besonders den neuen Delegierten des Feuerlöschwesens der Amtshauptmannschaft Baumen, Dr. Hesse, Ehrenverbandsvorstehenden Fischer, Bürgermeister Pannach und Bezirksleiter, Führer der Wehr und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Hauptbrandmeister Pötsche, Guttau-Brösa. Außerdem wurde des scheidenden Amtshauptmanns Dr. Sievert nach seinem 10jährigen Wirken in warmen Worten gedacht und ihm Dank und Anerkennung für seinen steten Einsatz für Feuerwehren übertragen. Dem Ehrenverbandsvorstehenden Fischer wurden nachdrücklich herzliche Glückwünsche zu seinem 50jährigen Feuerwehrjubiläum und seinem 70. Geburtstag dargebracht. Die Verbandsberichte konnten nicht gegeben werden und sollen in der nächsten Feuerwehrzeitung erscheinen.

Der Verband zählt 90 Wehren mit über 5000 Mitgliedern. Alle 90 Wehren waren zu der Abgeordnetenfestigung vertreten. Bürgermeister Pannach hielt alle Kameraden namens der Gemeinde willkommen, ebenso Hauptbrandmeister Pötsche namens der Wehr.

Tagungsleiter Greith gedachte nach der Sitzung des Führers der verstorbene Kameraden. Regierungsrat Dr. Hesse übermittelte Grüße von Amtshauptmann Dr. Sievert und entschuldigte ihn aus dienstlichen Gründen. Er sprach über die gefährdenden Waldbrände und gab bekannt, daß eine Verordnung vorliege, über die am Dienstag an Amtsstelle verhandelt wird. Danach müssen in den Gefahrenzonen der Waldbereiche Bereitschaftswachen errichtet werden, die besonders von den Feuerwehren an Sonn- und Feiertagen eingesetzt werden müssen, was an jeden Kameraden große Unserungen stellt, die aber im Interesse des Viehmarktes und des Volksganzen zur Aufrechterhaltung des Waldbestandes, der so unabdingt nötig für unsere Wirtschaft gebraucht wird, durchgeführt werden müssen. Der Leiter des Verbandstages wies die Wehren darauf hin, den angeleiteten Dienst mit größter Gewissenhaftigkeit durchzuführen, wie man dies bisher durch die große Eintragsbereitschaft der Feuerwehren gewohnt ist. Ein Schreiben vom stellv. Kreisführer Weinert wurde

verlesen, aus dem zu entnehmen ist, daß sämtliche Prüfungen zurückgestellt werden müssen, da, wie bereits bekannt ist, eine vollständige Umgestaltung des gesamten Feuerlöschwesens vorgenommen werden wird. Abgesehen davon, wurde als nächstjähriger Verbandstagsort Burkau vorgesehen. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß das Training von Uniformen für Kameraden, die aus dem aktiven Dienst oder infolge Altersgrenze ausgeschieden sind, verboten ist. Auch gibt es keine Ehrenbranddirektoren oder vergleichbare mehr. Nur 6 Kreisführer haben vorläufig noch die Erlaubnis erhalten. Der vorgeschriebene Dienstplan muß unbedingt noch

Deutscher Jäger- und Schützentag

Reichskriegsführer Reinhard anwesend — Eingliederung des Deutschen Jägerbundes in den NS-Reichskriegerbund

Dresden, 30. Mai. Der mit dem Tag der Schwarzen Brigade verbundene 7. Bundesitag des Deutschen Jägerbundes in Dresden nahm am Sonnabend früh mit der Fortsetzung des Bundeschießens, das am Freitagmittag Bundesführer Generalmajor a. D. Meyn eröffnet hatte, seinen Fortgang. Vormittags zogen am Jägerhrennen auf dem Sachsenplatz, am Schützenkronen am Maunzplatz und am Ehrenmal im Garnisonsfriedhof Posten auf. An den Ehrenmühlern wurden Kränze niedergelegt, und für die im Weltkrieg gefallenen Schützen wurde im Revier des Traditionsbataillons eine Ehrentafel geweiht.

Nach der Sitzung des Bundesführersstabes und Landesverbandsitzungen anlässlich des Tages der Schwarzen Brigade Sachsen begann 17 Uhr im Konzerthaus des Ausstellungspalastes die Bundeshaupsitzung des Deutschen Jägerbundes, die Generalmajor a. D. Meyn mit der Führerehrung einleitete. Die Verlesung von herzlich gehaltenen Grütelegrammen des Führers und Reichsführers und des Generalfeldmarschalls Göring löste große Freude aus; Reichsjägermeister Hermann Göring, der Ehrenmitglied des Deutschen Jägerbundes ist, hatte für das Bundeschießen außerdem einen Ehrenpreis überreicht. Auch die ehemaligen österreichischen Kaiserjäger und Kaiserschützen hatten Grüße übermittelt.

Die Bundeshaupsitzung stand im Zeichen der Eingliederung des Deutschen Jägerbundes,

der Ende 1937 12 Verbände mit 429 Vereinen und 21 588

Mitgliedern umfaßte, in den NS-Reichskriegerbund. Generalmajor a. D. Meyn, der dem Bund zehn Jahre hindurch vorstand hat und mit der Eingliederung die Bundeshaupsitzung niedergelegt, verpflichtete die Kameraden, Jägergeist und Jägertradition auch in der neuen Form lebendig zu erhalten. Die Führung seiner Kameraden, die ihn wählten, die Ehrenmitgliedschaft des Bundes zu übernehmen, nahm er mit Wörtern herzlichen Dankes an.

Die zum Deutschen Jäger- und Schützentag in Dresden weilenden Kameraden erlebten am Sonnabendabend auf dem Konzertplatz des Ausstellungspalastes eine eindrucksvolle Feierstunde, bei der Bundesführer Meyn einen Rückschlag gab von der Wandlung seit der Zeit, da vor 16 Jahren in Berlin der Deutsche Jägerbund ins Leben gerufen wurde.

Höhepunkt und Ausklang der abendlichen Feierstunde bildete der vom Stabsmusikkorps des J.R. 10 ausgeführte Große Zapfenstreich im Scheine lebender Fackeln. Ein Kammermusikabend hielt Jäger und Schützen noch manche frohe Stunde beisammen.

Zur Heldenehrung in Anwesenheit des Reichskriegsführers, H.-Obergruppenführer und Generalmajor a. D. Reinhard, waren am Sonnabendvormittag auf dem Maunzplatz vor der Schützenkaserne mit den Jäger- und Schützenkompanien eine Kompanie des Traditionsbataillons I. (Jäger)/J.R. 10, Abordnungen des NS-Reichskriegerbundes und der Schützenstandarte 108 sowie ein Ehrenturm der SA aufmarschiert. Der Feier wohnten Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Luschmann, der Kommandierende General des IV. U.R. und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie von



Reichswirtschaftsminister Dr. Gunz eröffnete die Handwerk-Ausstellung
Unsere Aufnahme zeigt den Reichswirtschaftsminister und den Reichsorganisationsleiter während der Besichtigung der Ausstellung in der rumänischen Abteilung.
Am Sonnabend wurde, wie berichtet, auf dem riesigen Messegelände am Kaiserdom in Berlin die erste Internationale Handwerk-Ausstellung eröffnet, an der mit Deutschland 24 Länder te-

teilnehmen.
Handwerker aus der ganzen Welt geben sich ein Stelldeichsel in Berlin zu sehen. Die Ausstellung gibt einen interessanten Einblick in das handwerkliche Geschäft der verschiedenen Völker. Links sieht man Mädchen aus Island an Spinnrad und Webstuhl. Rechts: Fröhlicher Tanz des Wiener Volkstanzes im Garten am Funkturm.
(2. Gesch. Bilderdienst-W.)

1400
en laufend
nugig ist,
ebenso die
Wehrmacht
sagen dazu
sein sollen.
die in der
erordentlich
die überliche
Vorbesetzung
der Wehr-
macht.
Schwester, der Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant
Reichs-
Obergruppenführer Schepmann, der Landes-
hauptmann des NS-Reichskriegerbundes, Major a. D.
Jungius und viele andere führende Männer der Partei, der
Wehrmacht und des Staates bei.

Generalmajor a. D. Meyn melde dem Reichskriegerführer, daß der Deutsche Jägerbund in freuer Gefolgschaft zum
Führer seine Aufführung beobachten habe und daß die alten Jäger und Schützen auch im NS-Reichskriegerbund ihre Aufgaben in soldatischer Disziplin und altem Jägergeist erfüllen würden.

Nunmehr hieß

Reichskriegerführer Generalmajor a. D. Reinhard
die Kameraden vom Deutschen Jägerbund herzlich im NS-
Reichskriegerbund willkommen. Mit den Gardejägern und
Gardejägern habe er acht Jahre lang im alten preußischen
Gardekorps zusammengestanden und mit den tapferen Kame-
raden des sächsischen Schützenregiments 108 Schulter an
Schulter in Frankreich gekämpft. Der Reichskriegerführer wies darauf hin, daß der Waffenring der Jäger und Schützen
schon im vergangenen Jahre die Absicht gehabt habe, sich in
den Reichskriegerbund aufzuhäufen einzuschließen. Deshalb
seien die Kameraden vom Deutschen Jägerbund auch die ersten, die sich geschlossen dem NS-Reichskriegerbund angegeschlos-
sen hätten. Es sei ihm eine ganz besondere Freude, mit den
Jägern und Schützen nunmehr in Reich und Osten zu sein, und dieser Freude wolle er auch dadurch Ausdruck geben, daß
er den bisherigen Bundesführer, Generalmajor a. D. Meyn,
mit dem heutigen Tage zum Ehrenmitglied des NS-Reichs-
kriegerbundes ernenne.

mit den
der Mo-
handbruch-
inschließlich
im Orts-
heuer ent-
alarmiert,
nisch allen
wurde das
die Wehr-
aufsprühen
der Mo-
die Ge-
orden. Eine
folgte der
Dorfmiliz-
stand. Der
gescho-
wohnern
chtung des
rad Greif-
r. Sievert-
ennung.

Eine der höchsten Mannschaften, die am Deutschlandflug 1938 teilnahmen, hat den Wunderpreis des Reichskultusministers Hermann Göring errungen. Mit 2121 Punkten war die Verbandsstaffel des Kommandos der Fliegerhülle Dresden unter dem Verbandsführer Gf. d. R. Günther Friedrich am erfolgreichsten. Dieser Flug, der 300 Jungzuge in 130 Dreierstaffeln über die großdeutsche Heimat führte, war durch besonders hohes Wetter und hohe Anforderungen an Männer und Maschinen eine harte Prüfung für die deutsche Fliegerei. Doch eine höchste Mannschaft in diesem größten Luftsportlichen Wettkampf der Welt, der vom Stabschef des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, Generalleutnant Christianen, begonnen und selbst militärig und von Generalmajor der Luftwaffe Coerzer gefertigt wurde, den Sieg errungen hat, ist ein stolzer Beweis für das fliegerische Können unseres Gastes.

Siegerehrung im Wiener Rathaus

Wien, 20. Mai. Die Teilnehmer am Deutschlandflug 1938 waren mit ganz besonderer Freude am Ziel des Fluges, in Wien, erwartet worden. Besonders festlich wurde im Wiener Rathaus am

Der Reichskriegerführer gab weiter bekannt, daß er den ihren Werken über die Bühne, durch den Wald und die Büsche, Indianer schleichen umher, Indianer als Verständigung, Kämpfe zwischen Weiß und Rot, Rot gegen Rot und Weiß gegen Weiß; Old Shatterhand am Mitterplatz, Auflösung der Wehrmacht, Blutsbrüderlichkeit mit Winnetou, Old Shatterhand siegt immer mit Kraft oder List. Náhó-schi verleiht sich in das heldische Blaue Gesicht, das eine Heimat mit der Andersartigen ablebt. Höhepunkte der Handlung bilden der Tod Náhó-schunas und Náhó-schi, die von goldgierigen Weißen unter Anführung Santers erschossen werden, sowie der Tod Winnetous durch Santers und die Rache Old Shatterhands an Santers, den er durch den berühmten Knieschuß in den mohlverdienten Höllenloch befördert.

Mit Ernst und Lust und Liebe gingen die Darsteller in ihrer Geläufigkeit an ihre Aufgabe heran, die sie, dem allgemeinen Urteil folgend, einwandfrei lösten. Die natürliche Umgebung wirkte unbewußt auf sie, sich ebenfalls in ihrer Rolle natürlich zu geben, so natürlich, daß zahlreiche Jungen von den Zuschauern am liebsten mitten in den Kampf der Apachen mit den Comanchen auf dem Platz vor den Zuschauern und zwischen den Büschen hineingestürzt wären.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Nord-Westflügels nahm der Inspekteur der Jäger und Schützen im NS-Reichskriegerbund, Hauptmann a. D. von Arnim, die Heldenkreuz vor.

An diese schloß sich ein Vorbeimarsch der Abordnungen und Formationen vor dem Reichskriegerführer an. Im Festsaal des Dresdner Rathauses fand ein Empfang statt, auf dem Bürgermeister Dr. Kluge den Reichskriegerführer und die Spiken der Wehrmacht, der Partei und des Staates begrüßten konnte. Nach der Bekündung der Sieger im Bundesstreich kamen die Jäger und Schützen noch einmal zu festabend im Gewerbehaus und im Ausstellungspalast zusammen. Der Deutsche Jäger- und Schützenstag findet am Montag mit verschiedenen Grenzlandfahrten seinen Abschluß.

Dresdener Flieger siegen im Deutschlandflug

Aber die Siegerfeier und die Preisverteilung begangen. Reichsstatthalter Dr. Seydel hatte sich mit Vertretern von Partei, Wehrmacht und Staat im Festsaal eingefunden, wo Bürgermeister Ingenieur Reubacker eine Begrüßungsansprache hielt. Korpsführer Christianen verwies in seiner Erinnerung auf den Marschbefehl des Generalfeldmarschalls Göring zu Beginn des Fluges. Die Deutschlandflieger hätten dieses Wort eingelöst, sie mit vollem Einsatz gelungen und hätten teilweise bei schlechten Wetter unerhörte Leistungen vollbracht. Er sei glücklich, unserem Führer Adolf Hitler und dem Schirmherrn der deutschen Luftfahrt, Hermann Göring, melden zu können, daß die Belegerungen des Deutschlandfluges 1938 zu jeder Zeit bereit ständen, alle ihnen gestellten Aufgaben durchzuführen. Dann nahm Korpsführer Generalleutnant Christianen die Preisverteilung vor. Unter dem stürmischen Jubel der Zuhörer eröffnete er der siegreichen Mannschaft von der Fliegerhülle Dresden den Wunderpreis des Generalfeldmarschalls Göring und jedem einzelnen Mann noch eine goldene Erinnerungsplatte. Die folgenden Mannschaften erhielten silberne und bronzene Plaketten. Im Auftrage des Gauleiters Bürkel wurde dem Korpsführer ein prächtiger Vorbeerkranz übergeben.

Welt-Uraufführung der Karl-May-Spiele in Gegenwart des Reichsstatthalters Mutschmann und des Reichskultur- walters Moraller

(Von unserem nach Rathen entsendeten S.-R. Berichterstatter)



Unsere Aufnahme zeigt eine Szene am Mitterplatz.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der große und gewagte Wurf, die Erzählungen des Sachsen Karl May über die Kämpfe zwischen den roten und weißen Indianern in Nordamerika durch wie dazu geschaffene lebende Bühnenlandschaft, durch Menschen und Tiere zu neuem Leben erwecken zu lassen, gelang wider Erwarten gut. Die Welt-Uraufführung auf der Felsenbühne Rathen im Elbsandsteingebirge stand am Sonnabendnachmittag in Gegenwart des Reichsstatthalters Mutschmann, des Reichskulturwalters Moraller, der Witwe des Erzählers Karl May, des Innenministers Dr. Frisch und zahlreicher Ehrengäste bei schönem Frühlingswetter statt.

Als der Landes-Gemeindedienst Sachsen und die Landesbühne Sachsen im Herbst vorigen Jahres den Plan sahnen, der Felsenbühne Rathen ein auf ihre Eigenart zugeschnittenes Spiel zu geben, kam man auf den Gedanken, die in ihrem Wert manchmal umstrittenen Erzählungen Karl Mays über die jagenden Gestalten Old Shatterhand und Winnetou zu einer fortlaufenden Handlung zu formen. Es lag die Gedanke nahe, daß bei der Bearbeitung dieses schwierigen Stoffes die Grenzen zwischen zirkusähnlicher Schaustellung und dem inneren Wert der Darstellung verwischt werden könnten. Dank der Arbeit des Intendanten Heidrich von der Landesbühne Sachsen wird der Sinn der Karl-May-Erzählungen straff zusammengefaßt und unter das während der Handlung nicht geprägte Leitmotto gestellt: „Das Gute siegt, das Schlechte fällt.“ Das Zusammenspiel zwischen Old Shatterhand (Fritz Alippe) und Winnetou (Herbert Dirmoser) und dessen Schwester Náhó-schi (Anna Budzinski) und sämtlichen Mitspielerinnen ergibt trotz manchmal aufgeregter erscheinendem Durcheinander mit unerwarteten Zwischenfällen und kaum glaublichen Lösungen nach der von Karl May sehr stark bevorzugten Art eine abgerundete Handlung, wie sie sich für

den Leser aus den oft zu weitschweifig abgesetzten Erzählungen nicht herauslösen läßt. Das gesprochene Wort, Ausdruck und Bewegung der Darsteller erhöhen diese Wirkung. Es dürfte feststehen, daß mancher Erwachsene aus dem Erleben der Karl-May-Spiele erst heute den wahren Sinn der May'schen Erzählungen erkannte.

Auf diese Weise machen wir uns die Vergangenheit nutzbar für die Zukunft durch die Hervorhebung derjenigen Dinge, die uns dazu möglich erscheinen, und durch Nichtbeachtung derjenigen Unabhängigkeiten, die für den inneren Aufbau unseres Volkes als abträglich erkannt worden sind. Unsere Jungen begeisterten sich wohl an den spannenden Erzählungen, aber die erzieherische Wirkung mußte ausbleiben; welcher Junge begeisterte sich mit großen Gedanken bei ihrem Lesen. Die Bücher wurden „gelesen“, nicht geistig aufgenommen und verarbeitet; als einzige Rückwirkung verblieb der Wunsch nach jugendlichen Bildwettkämpfen.

Wir guten Recht kann gesagt werden, daß die Karl-May-Spiele ihren Zweck erfüllen in zweifacher Form: In der Hervorhebung der edlen Mannesegenschaften und der Schaffung eines für die Felsenbühne Rathen am besten geeigneten Spieles. Während der ganzen Handlung entwickelten sich auf dem weiten Bühnenraum malerische Bilder ungewohnter Art, gesteigert durch die Tremardigkeit der Gesänge und Tänze des echten Indianerhäuptlings Os-Ko-Mon und die Echtheit der Umgebung mit Schroffen und steilen Wänden, bewaldeten Hängen und buschbestandenem Grund. Musik und Sprache klar und deutlich, ohne lärmenden Widerhall oder schwundende Kraft, wie sich auch kein Laut der sogenannten zivilisierten Welt bemerkbar macht.

Old Shatterhand und seine drei Begleiter, darunter der Unglücksrabe und Großsprecher Sam Hawkens, preschen auf

Indianer schleichen umher, Indianer als Verständigung, Kämpfe zwischen Weiß und Rot, Rot gegen Rot und Weiß gegen Weiß; Old Shatterhand am Mitterplatz, Auflösung der Wehrmacht, Blutsbrüderlichkeit mit Winnetou, Old Shatterhand siegt immer mit Kraft oder List. Náhó-schi verleiht sich in das heldische Blaue Gesicht, das eine Heimat mit der Andersartigen ablebt. Höhepunkte der Handlung bilden der Tod Náhó-schunas und Náhó-schi, die von goldgierigen Weißen unter Anführung Santers erschossen werden, sowie der Tod Winnetous durch Santers und die Rache Old Shatterhands an Santers, den er durch den berühmten Knieschuß in den mohlverdienten Höllenloch befördert.

Mit Ernst und Lust und Liebe gingen die Darsteller in ihrer Geläufigkeit an ihre Aufgabe heran, die sie, dem allgemeinen Urteil folgend, einwandfrei lösten. Die natürliche Umgebung wirkte unbewußt auf sie, sich ebenfalls in ihrer Rolle natürlich zu geben, so natürlich, daß zahlreiche Jungen von den Zuschauern am liebsten mitten in den Kampf der Apachen mit den Comanchen auf dem Platz vor den Zuschauern und zwischen den Büschen hineingestürzt wären.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Nord-Westflügels nahm der Inspekteur der Jäger und Schützen im NS-Reichskriegerbund, Hauptmann a. D. von Arnim, die Heldenkreuz vor.

An diese schloß sich ein Vorbeimarsch der Abordnungen und Formationen vor dem Reichskriegerführer an. Im Festsaal des Dresdner Rathauses fand ein Empfang statt, auf dem Bürgermeister Dr. Kluge den Reichskriegerführer und die Spiken der Wehrmacht, der Partei und des Staates begrüßten konnte. Nach der Bekündung der Sieger im Bundesstreich kamen die Jäger und Schützen noch einmal zu festabend im Gewerbehaus und im Ausstellungspalast zusammen. Der Deutsche Jäger- und Schützenstag findet am Montag mit verschiedenen Grenzlandfahrten seinen Abschluß.

Weltgehendes Deutsch-italienisches Wirtschaftsabkommen

Noch engere wirtschaftliche Verschleistung zwischen Deutschland und Italien

Berlin, 28. Mai. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Italienische Botschafter Attilio Solari sowie der Leiter der Italienischen Delegation, Botschafter Gianni, und der Leiter der Deutschen Delegation, V. L. R. Coli, haben heute im Auswärtigen Amt in Berlin eine Reihe von Verträgen und Abkommen unterzeichnet, durch die alle aus der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich sich ergebenden Wirtschaftsfragen geregelt werden sind.

Die Verhandlungen, die seit einigen Wochen in Berlin geführt worden sind, haben Gelegenheit gegeben, die mit der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich zusammenhängenden wirtschaftlichen und finanziellen Probleme sowie die Verkehrs- und Schiffsahrt-Fragen im Einzelnen zu erörtern. Es hat sich dabei gezeigt, daß die enge wirtschaftliche Verbindung zwischen Deutschland und Italien, die seit dem Jahre 1938 von Jahr zu Jahr planmäßig weiter ausgebaut worden ist, jetzt einen weitern großen Aufschwung erfahren wird. Die gemeinsame Grenze und die Vielfältigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Italien werden den beiden Volkswirtschaften neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen.

Die engen freundlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten und Völkern haben es ermöglicht, den umfangreichen Fragenkomplex in verhältnismäßig kurzer Zeit durchzuarbeiten und in mehreren Vereinbarungen nicht nur alle schwierigen Fragen zu regeln, sondern auch die Grundlage für die weitere freundliche Zusammenarbeit in der Zukunft zu schaffen.

Durch die heute unterzeichneten Verträge und Abkommen werden die zwischen Deutschland und Italien bestehenden Vereinbarungen über den Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehr auf das Land Österreich ausgedehnt. Auch für den Zeitpunkt der Ausdehnung des deutschen Zollarids auf Österreich werden die erforderlichen Vereinbarungen getroffen. Damit ist die Gesamtheit der aus der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich für die deutsch-italienischen Beziehungen sich ergebenden Probleme abschließend geregelt worden.

Der erste Theaterneubau des Dritten Reiches eröffnet

Dresden, 29. Mai. Zu einem herausragend künstlerischen und kulturellen Ereignis im Rahmen des Gartentages des Gartes Magdeburg-Dessau gestaltete sich am Sonntagabend der Festakt zur Einweihung des neuen „Dessauer Theaters“, das mit einer feierlichen Aufführung des „Freischütz“, der großen romantischen Oper Carl Maria von Webers, feierlich eröffnet wurde. Die Antwohnung des Führers und die Beileere von Reichsminister Dr. Goebbels kennzeichneten fünfzig die Bedeutung dieses ersten großerartigen Theaterneubaues im Dritten Reich, der nicht nur die modernste und wohl auch größte Bühnenanlage Deutschlands besitzt, sondern durch seine Ausgestaltung zum Ein-Rang-Theater auch den Charakter eines Volkstheaters in schönstem Sinne des Wortes trägt.

Rundfunk-Zeitung

Dienstag, 31. Mai.

Deutschlandsender

5.05: Musik für Frühstücksteher. 10.00: S.M.S. „Wiesbaden“. 10.30: Kindergarten. 11.30: Bunte Minuten 12.00: Ballettmusik. 15.15: Schallplatten. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Old Shatterhand. 19.15: Schallplatten. 20.00: Musik am Abend. 21.00: Politische Zeitungsshow. 21.15: Musik am Abend. 23.00: Tanzmusik. 24.00: Volks- und Kunstmusik.

Reichssender Leipzig

6.30: Frühstück. 10.00: S.M.S. „Wiesbaden“. 12.00: Konzert. 14.00: Ballette und Ballettmusiken. 15.00: Barzelles in Wien. 15.20: Kammermusik. 16.00: Konzert. 18.30: Oberholz. 19.10: Schallplatten. 21.00: Jean Sibelius (VII). 22.30: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Breslau

5.00: Musik für Frühstücksteher. 8.30: Morgenmusik. 10.00: S.M.S. „Wiesbaden“. 12.00: Konzert. 14.15: Musikal. Kurzwell. 15.30: Kinderlieder. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Gebräude um Breslau. 18.35: German. Himmelsstunde. 19.10: Kammermusik. 20.05: Schredensfahrt mit B 16. 21.15: Von Breslau der Zeit. 21.35: Bunter musikal. Abend. 22.20: Politi. Zeitungsshow. 24.00: Nachtmusik.

Verwirkung — ein Fall des Rechtsverlustes

Einige Beispiele aus der Praxis

R.S.R. Jeder weiß, daß seine Rechte versöhnen können. **R.S.R.** ben der Verjährung droht ein Verlust der Rechte auch durch die Verwirkung. Hierfür zunächst einige Beispiele:

1. Ein Unternehmer stellt Verfehlungen eines Angestellten fest und kommt bei genauer Nachprüfung in wenigen Tagen zu dem Ergebnis, daß der Angestellte fristlos entlassen werden kann. Er läßt mehrere Monate verstreichen und entschließt dann plötzlich, die fristlose Entlassung doch noch auszusprechen. Wenn geht der Angestellte gegen den Unternehmer, sagt mit dem Hinweis, der Unternehmer habe sein Recht zur fristlosen Entlassung verwirkt, wird er recht bestimmt. — Der Angestellte hat ein Interesse an möglichst rascher Kündigung des Sohnes. Wenn der Unternehmer dieses Interesse nicht berücksichtigt und den Angestellten noch mehrere Monate nach Abschluß der Ermittlungen in dem Glauben läßt, er könne weiterarbeiten, so verwirkt er sein Recht auf fristlose Entlassung.

2. X. liefert dem J. Del in Häßlern. J. muß die leeren Häuser wieder zurückgeben. Nach den Lieferungsbedingungen hat X. das Recht, von J. ein Entgelt für die Benutzung der Häuser zu fordern, wenn diese nicht innerhalb von 4 Monaten zurückgegeben werden. Jahreslang verlangt X. kein Geld, obwohl J. immer sehr unprüftig die Häuser zurückgibt. Eines Tages fordert er aber doch ein Entgelt; er muß sich jedoch jetzt von J. entgegenhalten lassen, daß er durch jahrelange Handhabung sein Recht auf Zahlung eines solchen Entgeltes verwirkt habe.

3. A. gibt B. im Jahre 1918 ein Vorlehen. Er erhält von B. eine Zurückzahlung in Papiermark im Jahre 1922. Mehr als 10 Jahre röhrt sich A. überhaupt nicht und sagt dann plötzlich gegen B. auf Zahlung des aufgewerteten Darlehensbetrages. Er wird mit seiner Klage abgewiesen, weil sein Anspruch verwirkt ist. Das Reichsgericht sagt hierzu in einem ähnlichen Fall (Urteil vom 4. 11. 1928): „Unter den gewaltenden Umständen steht sich die jegliche Geständnachung des Anspruchs als ein Verstoß gegen die Grundsätze von Treu und Glauben vor. Niemand darf mit der Verfolgung seiner Rechte so lange warten, daß hierin ein Verstoß gegen Treu und Glauben zu erblicken ist. Der Kläger hätte mit seinem Anspruch früher hervortreten müssen, der Beklagte konnte der Aufstellung sein, daß die Aufwertungsforderung erledigt sei. Wenn auch eine gerichtliche Verfolgung dem Kläger zunächst noch nicht angezeigt erschien mögte, so hätte er dem Beklagten doch wenigstens Mitteilung machen müssen, damit er wußte, woran er war. Der Klageanspruch ist verworfen.“

Die Verwirkung eines Rechts bedeutet also, daß das Recht nicht mehr geltend gemacht werden kann. Der Berechtigte läuft Gefahr, daß er seinen Anspruch verwirkt, wenn er nichts tut, um sein Recht geltend zu machen und wenn sich der Verpflichtete darauf einstellt. — Der Rechtsverlust auf Grund der Verwirkung beruht auf den Anforderungen, die nach Treu und Glauben und nach dem Gemeinschaftsgedanken an das Verhalten des einzelnen im Rechtsverkehr gestellt werden müssen. Der Verstoß gegen Treu und Glauben liegt nicht schon darin, daß ein Gläubiger nicht sofort nach Fälligkeit seinen Anspruch geltend macht. Wenn sich aber der Schuldner bei langem Schweigen des Gläubigers darauf einstellt, daß der Gläubiger sein Recht nicht mehr fordert, dann liegt ein Verstoß gegen Treu und Glauben vor, wenn plötzlich der Gläubiger doch sein Geld verlangt.

Die Sorge des anderen, vor allem bei dem Fall des oben genannten Angestellten, fordert, daß der Berechtigte recht bald sein Recht ausübt — oder gar nicht! Der Gemeinschaftsgedanke verlangt diese „Rücksicht“ auf den anderen. Dazu aber fordert der

Gemeinschaftsgedanke auch noch, daß der einzelne sich bischließlich der Verwirklichung von Rechten so verhalte, wie das Verhalten jedes einzelnen der Gemeinschaft am zweckmäßigsten wäre.“ (Urteil des Reichsgerichts vom 4. 6. 27.) Die Gemeinschaft aller am Wirtschaftsleben Beteiligten hat ein Interesse am Vermeidung klarer Verhältnisse, die durch jahrelanges Verschwiegen oder Zögern entstehen können.

Wer also mit der Ausübung seines Rechtes abwartet, läuft Gefahr, daß er sein Recht verwirkt. — Wer sich als Schuldner auf die Verwirkung berufen will, muß darum, daß er sich nach dem Verhalten des Gläubigers darauf verlorenen würde, doch dieser Rechtsausübung, nämlich die Verwirkung des Rechtes vorlegt.

Dr. A. P.

Barole für den Betriebsappell

am Dienstag, dem 31. Mai

Wenn wir das Wesen des Deutschen Reiches umschreiben wollen, so müssen wir sagen: Es ist der erste deutsche Nationalstaat.
(Alfred Rosenberg)

Maxe und Paule



Paule: Du, det hat jellappi! Der Schupo scheint schon. — Soon anjebn, doch ohne Auspuff zu fahren, det von dem Kraut jetzt meine Umgroßmutter unten. Doch usf'n dritten Hof uswachen können.

Mage: Mensch, dem jönn' ich de Straße. Der alte Dusel löst nämlich det seine Klamotte nu schnella koost als mit dem vorschichtigen Schalldämpfer von de Fabrik. Der irt sich aber mächtig, nur Kraut macht je mehr, aber sonst ist es off.

Paule: Und zum Krautstrafeamt muß er jetzt noch noch. Un außer die Fabrikstrafe muß er sich noch neuen neuen Auspuffstopp fahren. Mensch, wird die Fabrik je liefern, so ist richtig. Dann fahr' ic doch scheen leise, wie der da mit sass, und kein Schupo notiert ma.

(Zeichnung Politik — Scherl.)

Turnen, Spiel und Sport

Schalke 04 und Hannover 96 im Endspiel

Hannover 96 schlug in Dresden den Hamburger **SV. 3 : 2** nach Verl. (0 : 2)

Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden am Sonntag in der Vorschlussrunde die beiden Endspielleinnehmer ermittelt. Schalke 04 und der „Aufsteiger“, Hannover 96, haben das Rennen gemacht.

Hannover 96 — Hamburger SV. 3 : 2 nach Verl. (0 : 2)

Im Dresdner Stadion hatten sich zum Vorschlussspiel der beiden norddeutschen Vertreter knapp 20 000 Zuschauer eingefunden, die einen sehr spannenden und von beiden Mannschaften mit lebhaftem Einsatz durchgeführten Meisterschaftskampf erlebten. Der Sieg fiel glücklich, aber nicht unverdient an die Elf von Hannover 96, die trotz einer sehr schwachen ersten Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So daß Warming im Tor sein großes Können nicht oft zu beweisen brauchte. Die Hannoveraner fanden sich in der ersten Halbzeit mit dem glatten Rosen — kurz vor dem Ende — sehr schwach. Die Halbzeit die Ju-Schau auf ihrer Seite hatte und dann auch nach der Pause zu einer großartigen Leistung angeregt wurde. In der ersten Halbzeit lobt man vom HSV ein vorbildliches Spiel. Die Verteidiger Dörfel und Böhn machten im Verein mit Mittelfeldspieler Reinhardt alle Angriffe der Hannoveraner zurück. So

auflage
Bauliga
: 0. Die 600
Gesungen der
primitivs Un-
höher verloren.
1. Das in
Spiel muhne
Bewitterungs
(1 : 1).
2. Auf einer
g ein Spiel in
den eine aus-
den Leipzigern
der eine seine
(0 : 4). Vor
einem Halbball
eine Plaque
1. Die Chem-
Siegl. Helm-
weniger als

nschaften vom
statt, das die
nennen. Die
in den Stil-
hätzig und
zonten an-
tiffs der Ober-
ore. In der
und vertrieb-
1. — Das Bil-
2. Durch ein
Wittersturm
Sportlust
wurzer den
wurde von der
H. Oberwitz
t mit 8 : 0
e unentsc-
hors trennen

eine Über-
spann 2000
Die Bezirks-

zusatz)
In Kirchau-
ng an. Die
ft in den
schet und
re der Neu-
. Reutrich
mer sich zu
der Unter-
Behnckit
s der halb-
gelungenen
möglich ge-
Das Spiel
Regen, der
Das Spiel
n, da durch
jahr Spie-

grunde
t
wurben am
ig. MSB.
alhof sind
U. Leipzig
enden Gei-
der Gau-
igsberg zu

Deutschland
Sonnenbend
SC. Bei
die Über-
anerken-
Dres-
Beite. U.
mit 26,4
napp aus
der Nieder-
tens-Niel.
verwie-
m Speer.

Bei den
bus über
Mauer-
lochen mit
nen. Um
Peter mit

en Sonn-
genannt
Vorab-
nd nach
Über-
ing ab-
4 : 6.
taga mi

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Wildwirtschaft
Zeitung zum Sachsenischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Redaktion und Druck von Friedrich Mayr, S. u. L. S. O. Bischofswerda. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird geistlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1902).

Ein Wasserbeden zierte den Garten

Von Oberkirche Wiegert

Der Wasserdurchfluss und die
bekannte Größe der Ränder im Wasser-
beden im Garten. Nach der Größe des
Gartens wird man die Größe des Wasser-
bedens bemessen, und nach den zur Ver-
fügung stehenden Mitteln wird man die Art
der Ausführung einrichten müssen. Hat die für
die Ausführung des Wasserbedens vorgesehene
Stelle keinen Untergrund, und die Kosten
für ein Bett nicht geringer, als wenn
der Ton erst zur Bildung der Unterlage her-
angezogen werden würden.

bekannt versteckt werden, so kann man auch
auf die fehlenden Pflanzteile und gepflanzte Sohle
und das Ufer gute, tiefreiche Asphalt-Dach-
pappe verlegen. Die einzelnen Dachpappen
müssen 10 bis 20 cm übereinandergelegt und
dann genügend mit gutem Asphalt und
Lehmstreifen verklebt werden. Die einzelnen
Lagen werden ebenfalls mit Asphalt ge-



Abb. 1. Wasserbeden mit Tonuntergrund

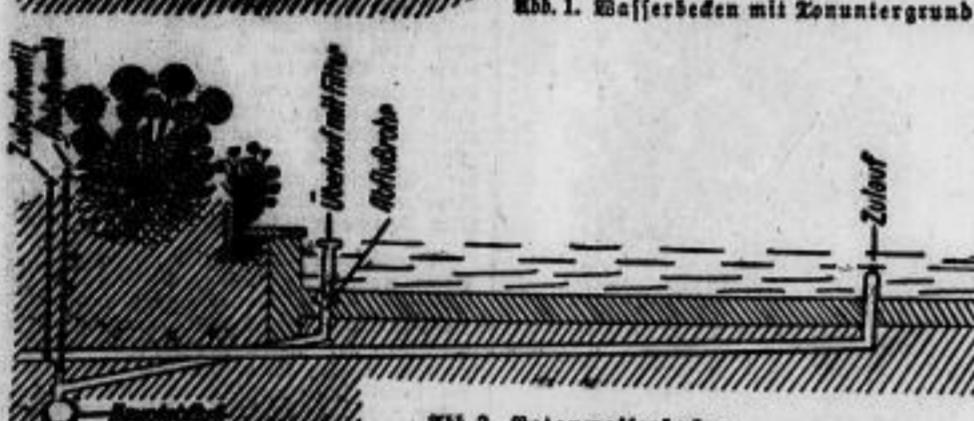


Abb. 2. Betonwasserbeden

Die Abbildung 1 zeigt im Querschnitt ein
Wasserbeden mit Tonuntergrund. Die Form
des Betons bleibt beim Geschmack des ein-
zelnen überlassen. Zum Teil wird ein recht-
eckiges oder ein ovales Bett ausgesucht.
Soll das Wasser im Winter nicht abgeflossen
werden, muss die Bettende so bemessen sein,
dass der Frost nicht bis zum Boden reicht,
also etwa 1 bis 1,50 m tief. Die Abbildung 2
zeigt ein Bett von 40 bis 60 cm Tiefe.
Nach dieses Wasserbeden kann jedoch aus
Ton hergestellt werden, muss dann aber die
selben Abflussvorrichtungen wie ein Betonbett
haben. Die Abflussvorrichtungen werden der
Sicherheit halber in Ton gestampft und
dann genügend in den Tongrund gebetten.
Nach dem Wasserabfluss im Spätherbst ist
der ganze Grund frostfrei mit Sand oder
Ton zu bedecken.

Nun zu den Herstellungsarbeiten für ein
Wasserbeden. Nachdem der Boden ausgehoben
ist, wird die ganze Sohle festgekämpft, so dass
später keine Unebenheiten entstehen können.
Auf diesen geglätteten Boden kommt die Ton-
schicht. Der Ton ist vorher gebrüggt durch-
zuarbeiten, so dass er eine zarte, körnige
Masse bildet. Das Ausfüllen geschieht in grob
Schichten, die zusammen eine Stärke von 20
bis 40 cm bilden. Für kleine Betten genügt
eine 20-cm-Schicht, während für größere
Betten, besonders wenn sie auf leichten Böden
gebaut werden, eine 40-cm-Schicht notwendig
ist. Nachdem jede Schicht gut festgekämpft
und geglättet wurde, wird sofort eine 10 cm
starke Schicht feiner Sand ausgebracht, darüber
kommt dann noch eine ebenso starke
Schicht Ries, der ganz gut sein muss. Damit
Sand und Ries nicht herunterfallen, muss das
Ufer sonst abschlagen; eine in einem
Winkel von 25 Grad, was einer Steigung
von 1 m bei 2 m Höhe entspricht.

Steht kein Ton zur Verfügung und muss
dagegen der höheren Kosten auf ein Beton-

strichen. Die zweite Lage Pappe wird ent-
weder quer zur ersten gelegt oder mit der
Näht auf die Mitte der ersten Lage. Bes-
onders sorgfältig müssen die Enden des
Betons behandelt werden. Hier muss man
die Pappe in vorher passend geschnittenen
Stücken verlegen, denn es dürfen sich keinerlei
Falten bilden. Dann muss die Pappe etwa 10 cm
über dem höchstmöglichen Wasserstand
am Ufer gezogen und hier umgehoben und
mit Erde bedeckt werden. Über die ganze
Pappe kommt ebenso eine Sand- und eine
Rieschicht, wie dies zur Anlage des Ton-
bedens angegeben ist. Da die Pappe empfind-
lich ist, sind bei allen Arbeiten keine
Stiefel, sondern leichte Schuhe anzugehen.
Die Betonarbeiten an den Zu- und Abflüssen
müssen sehr sorgfältig ausgeführt werden, da
sonst Wasserverluste unvermeidlich sind. Auch
in das mit Dachpappe ausgelegte abfließbare
Wasserbeden muss im Winter eine frostfreie
Landschaft gegeben werden. Bei den nicht ab-
fließbaren Betten sind die Uferänder frostfrei
zu halten, da die Pappe durch den Frost
risigg wird. Auch bei den Tonbetten ist dieses
zu beachten.

Da die Betten mit einer Sand- und Ries-
schicht versehen sind, können Fische und
Pflanzen in das Wasserbeden eingezogen wer-
den. Um die Betten wasserfest zu erhalten,
dürfen an den Rändern keinerlei stark
wurzelnde Pflanzen gepflanzt werden, ebenso
wenig Bäume und Sträucher. Daher legt man
besser zunächst einen Stein direkt am Uferende
an. Wer aber doch direkt am Uferrand
einpflanzen will, der muss am Ufer 1 m
einräumte Dachpappe in den Boden einlassen.
So wird verhindert, dass die Wurzeln weder
in den mit Ton noch in den mit Asphaltpappe
abgedichteten Betonboden kommen. Für
Tonbetten gilt dieses nicht.

Zum Bau eines Betonbedens sind An-
gaben in der Abbildung 2 gegeben. Der

Boden ist hier ebenfalls gut zu stampfen. Die
Fundamente der Seitenmauern müssen wegen
Großgefahr etwa 80 cm tief reichen. Zement
und grober Ries werden zur Herstellung der
Fundamente 1 : 4 gemischt. Die Mischung
zum Glättputz beträgt 1 : 1. Möglichst sind
mindestens bei den Ecken und Winkeln Eisen-
einlagen zu nehmen.

Die Stärke des Betons richtet sich nach
der Größe des Wasserbedens. Für eine nur
mäßige Quadratmeter große Fläche genügt
eine 20 cm starke Betonplatte, für größere
Wasserbeden muss sie 25 bis 40 cm stark
sein. Die inneren Ecken und Ranten werden
gut ausgerundet. Auch hier muss der Wasser-
stand, falls das Wasser im Winter nicht ab-
geflossen werden soll, mindestens 1 m be-
ragen. Um die Spannkraft des Eis zu
verbauen, werden die Innenseiten nach oben
abgeschlängt. Sie werden also unten stärker
geworden. Ob die Seitenmauern nun bis zur
Grobfläche gefüllt werden oder, wie es die
Abbildung 2 zeigt, 15 bis 20 cm darüber-
bleiben und durch Platten von einem 60 bis
80 cm breiten Fußwege abgeschlossen werden,
der dann wiederum durch eine erhöhte Bühnen-
arbeit eingefasst ist, bleibt der Geschmack-
richtung überlassen.

Es wird aber durch die durch Platten
abflüssig verliehene Wasserfläche eine natür-
liche Wirkung erzielt. Außerdem bildet der
Grobstand, den man aus Naturstein oder
Beton bilden kann, eine sehr gute Ge-
legenheit zur Verwendung von Steingarten-
pflanzen jeder Art. Sollen in dem Bett Wasser-
pflanzen, besonders Seerosen, gehalten werden,
so muss man diese in Holzhäuschen oder Weiden-

korbe von 50 bis 60 cm Durchmesser und
30 bis 40 cm Höhe pflanzen. Aus dem ab-
fließbaren Bett werden die Seerosen im
Spätherbst mit ihrem Behälter herausgenom-
men und in einem frostfreien Keller zur Über-
winterung aufbewahrt. Steht ein Keller hier-
für nicht zur Verfügung, so können die See-
rosen auch durch Ausschlüsse von Torniall
oder Laub an Ort und Stelle frostfrei über-
wintern werden. Die Erde für diese Pflanzen
soll locker, lehmiger Gartenerde sein, dem
alter, verwitterter Kuhdung zugesetzt wird.
Nach dem Einpflanzen werden die Seerosen mit
Draht verankert, damit sie nicht ausgeschwemmt
werden; obenauf kommt eine Schicht Sand.
Seerosen werden erst etwa Mitte Mai ins
Wasser gebracht, nachdem das Wasser schon
gut von der Luft angewärmt wurde. Außer-
dem verlangen diese schönen Pflanzen einen
sonnigen und windgeschützten Standort. Auch
durf das Wasser im Sommer nicht durch
Baben oder Bergsteigen zu stark bewegt werden,
denn schlechtes Wachstum und wenig
Blüten sind die Folgen. Unsere wildwachsende
weiße Seerosa verlangt eine Wasserfläche von
1 m und darüber. Diese Tiefen verlangen
noch außer anderen Nymphaea alba rosea
und Nymphaea alba rubra. Sehr schöne
Sorten für flache Gewässer von 40 bis 50 cm
sind Nymphaea hybrida Arethusa, rot, Au-
rota, orangefarben, Macrorosa (chromatella)
gelb, (caerulea) rosa und (albida) weiß. Außerdem
lassen sich in diesen Gewässern fast alle
Sumpf- und Wasserpflanzen halten. Pflanzen,
die ganz trockenes Wasser lieben, werden mit
dem Behälter durch Unterlegen von Steinen
nahe an die Oberfläche gebracht.

Das Fränen der Weidetiere

Von Dr. Wiegert

Sehr häufig wird der Wasserversorgung
des Weideviehs nicht die genügende Auf-
merksamkeit geschenkt, da man annimmt,
dass die Tiere in dem Grünfutter genügend
große Feuchtigkeit aufnehmen, um ihren
Weiderbedarf zu befriedigen. Solange das
Weidegras sehr jung ist und die Temperaturen
nicht hoch sind, werden die Tiere im



Die Tränke
auf der Weide
darf kein völlig verschlammt
und saft zugewachsenes
Wasserloch (siehe oben), son-
dern muss eingerichtet sein
und sauberes Trinkwasser für
das Vieh geben.

allgemeinen kein besonderes Bedürfnis nach
Trinkwasser haben. Einmal anderes ist es
dagegen, wenn die Gräser trockner und die
Witterung sehr heiß ist. Der Weiderbedarf
der Tiere liegt dann sehr beträchtlich und
kann bei Württemberg, das ja in der Wüste sehr
große Wassermengen abgibt, bis zu 50 Liter
betragen. Diesen Verhältnissen muss man
durch eine entsprechende Wasserzuflüsse Rech-

nung tragen, wenn nicht das Weidevieh
und die Fertigkeitsfähigkeit der Tiere sinken
sollten.

Die Art der Trinkwassererzeugung ist im
allgemeinen von den örtlichen Verhältnissen
abhängig. Am einfachsten ist der Trinkwasser-
bedarf der Tiere dann zu decken, wenn die
Weide an Flussläufe, Bäche oder wasser-
führende Gräben grenzt. Man hat hier nur
nötig, eine besondere Tränke einzurichten,
damit die Tiere nicht die ganze Über-
böschung betreten und beschädigen. Um ein
Zutreten des Viehs an der Tränkeleitung zu
verhindern, ist es vorteilhaft, etwas Ries aufzuschütten oder einen Bohlenbelag an-
zubringen. Das Hinsetzen der Tiere in
Flüsse oder Bachläufe verhindert man am
besten durch Anbringung eines Latengaines,



der bei tieferen Flussläufen so beschaffen sein
muss, dass die Tiere nur den Kopf durch die
Zäune ziehen können.

Sind auf dem Weidegelände natürliche
Quellen vorhanden, so lassen sich auch diese
leicht für die Wasserversorgung der Tiere
ausnutzen. Man muss nur den Quellsatz
durch eine entsprechende Wasserleitung
fähig und das Wasser in einen Sammel-

Schleimpilz, der sich im Boden ausstülpt und von
dort aus die Wurzeln der Kohlspitze befällt. Die
Bekämpfung ist verhältnismäßig schwierig.
An Stelle von Zwiebeln und Stalkmilt ist mög-
lichst verwitterter Kompost in Verbindung mit
Dungsalz zu geben. Der Boden ist stark zu
locken. Man verwendet deshalb auch zweit-
möglicherweise Kalkstoffs. Wenn möglich,
pflanzt man auf versteckten Feldern mindestens
zum Jahre keine Kohlarten oder andere Kreuz-
blätter. Auch der Unterkohlebäckling (Hedera,
Urticen und Hirtentäschel u. a.) ist größte
Aufmerksamkeit zu schenken. Zur Bekämpfung
sind nur gesunde Pflanzen zu verwenden.
Beim Sehen der Pflanzen werden die Wurzeln
in einem Lehmbrei gekocht. Diese mit Lehmb
behandelten Pflanzen sind besonders bei
trockener Witterung lösungsfähig zu ziehen. Sch.

Antwort: Wenn der Gummibaum nur
kleine, nicht voll entwickelte Blätter her-
bringt, so ist das ein Zeichen, dass er sich nicht
wohl fühlt. Im Übrigen bedeutet man im
Winter, wenn ein Gummibaum warm und nicht
hell steht, oft das Guimbeau zu kleiner
Blätter. Sicher an den Blättern denken, soweit
dass eingefangene Blätter dies erkennen lässt,
hier nicht auf einem Stielchen sitzen, sondern auf
eine ungleiche Erziehung bzw. Verdickung.
Diese Erziehung steht teilweise im Zusammen-
hang mit einer Korkebildung, deren Verlösch
aber nicht alle geklärt sind. Die hinzufigen
Kulturläuse sind zu großer Feuchtigkeit über
das Gegenteil, ein kurzes Auskosten bei
Doppeleis. Weiterhin verträgt der Gummi-
baum trockene Luft, wie sie im Winter durch
Heizung entsteht, schlecht. Wenn nun Guimbeau
kein schönes Blattchen mehr zeigen, kommen
sie nach belieben parzellenweise, gegebenen-
falls ist auch im Frühjahr ein Umpflanzen not-
wendig. Im Sommer kann die Pflanze von Süden
Sonne an im Freien stehen. Sie kommen jedoch
nicht in die volle Sonne.

Frage und Antwort

Frage: Wie kann die Wasserversorgung von Nutzviehen? Der grüne Teig der Gräser wird sicherlich beansprucht, besonders Gräser müssen sehr bewässert werden. Sollte man nicht die Wurzeln mit Wasser versorgen? Viele von Ihnen empfehlen, dass man die Wurzeln in Wasser stellen sollte, ohne jedoch die Pflanzen zu zerstören, wie kann ich das tun?

Antwort: Wenn der Guimbeau nur
kleine, nicht voll entwickelte Blätter her-
bringt, so ist das ein Zeichen, dass er sich nicht
wohl fühlt. Im Übrigen bedeutet man im
Winter, wenn ein Guimbeau warm und nicht
hell steht, oft das Guimbeau zu kleiner
Blätter. Sicher an den Blättern denken, soweit
dass eingefangene Blätter dies erkennen lässt,
hier nicht auf einem Stielchen sitzen, sondern auf
eine ungleiche Erziehung bzw. Verdickung.
Diese Erziehung steht teilweise im Zusammen-
hang mit einer Korkebildung, deren Verlösch
aber nicht alle geklärt sind. Die hinzufigen
Kulturläuse sind zu großer Feuchtigkeit über
das Gegenteil, ein kurzes Auskosten bei
Doppeleis. Weiterhin verträgt der Guimbeau
trockene Luft, wie sie im Winter durch
Heizung entsteht, schlecht. Wenn nun Guimbeau
kein schönes Blattchen mehr zeigen, kommen
sie nach belieben parzellenweise, gegebenen-
falls ist auch im Frühjahr ein Umpflanzen not-
wendig. Im Sommer kann die Pflanze von Süden
Sonne an im Freien stehen. Sie kommen jedoch
nicht in die volle Sonne.

Frage: Wie kann die Wasserversorgung von Nutzviehen? Eine alte Ziege wird nicht mehr trinkt. Sie hatte im Vorjahr verloren. Ist dies darauf zurückzuführen? Außerdem zeigen zwei andere Ziegen keinerlei Trinklust. Woran kann dies liegen? W. G.

Antwort: Wenn der Guimbeau nur
kleine, nicht voll entwickelte Blätter her-
bringt, so ist das ein Zeichen, dass er sich nicht
wohl fühlt. Im Übrigen bedeutet man im
Winter, wenn ein Guimbeau warm und nicht
hell steht, oft das Guimbeau zu kleiner
Blätter. Sicher an den Blättern denken, soweit
dass eingefangene Blätter dies erkennen lässt,
hier nicht auf einem Stielchen sitzen, sondern auf
eine ungleiche Erziehung bzw. Verdickung.
Diese Erziehung steht teilweise im Zusammen-
hang mit einer Korkebildung, deren Verlösch
aber nicht alle geklärt sind. Die hinzufigen
Kulturläuse sind zu großer Feuchtigkeit über
das Gegenteil, ein kurzes Auskosten bei
Doppeleis. Weiterhin verträgt der Guimbeau
trockene Luft, wie sie im Winter durch
Heizung entsteht, schlecht. Wenn nun Guimbeau
kein schönes Blattchen mehr zeigen, kommen
sie nach belieben parzellenweise, gegebenen-
falls ist auch im Frühjahr ein Umpflanzen not-
wendig. Im Sommer kann die Pflanze von Süden
Sonne an im Freien stehen. Sie kommen jedoch
nicht in die volle Sonne.

Frage: Wie kann die Wasserversorgung von Nutzviehen? Eine alte Ziege wird nicht mehr trinkt. Sie hatte im Vorjahr verloren. Ist dies darauf zurückzuführen? Außerdem zeigen zwei andere Ziegen keinerlei Trinklust. Woran kann dies liegen? W. G.

Antwort: Wenn der Guimbeau nur
kleine, nicht voll entwickelte Blätter her-
bringt, so ist das ein Zeichen, dass er sich nicht
wohl fühlt. Im Übrigen bedeutet man im
Winter, wenn ein Guimbeau warm und nicht
hell steht, oft das Guimbeau zu kleiner
Blätter. Sicher an den Blättern denken, soweit
dass eingefangene Blätter dies erkennen lässt,
hier nicht auf einem Stielchen sitzen, sondern auf
eine ungleiche Erziehung bzw. Verdickung.
Diese Erziehung steht teilweise im Zusammen-
hang mit einer Korkebildung, deren Verlösch
aber nicht alle geklärt sind. Die hinzufigen
Kulturläuse sind zu großer Feuchtigkeit über
das Gegenteil, ein kurzes Auskosten bei
Doppeleis. Weiterhin verträgt der Guimbeau
trockene Luft, wie sie im Winter durch
Heizung entsteht, schlecht. Wenn nun Guimbeau
kein schönes Blattchen mehr zeigen, kommen
sie nach belieben parzellenweise, gegebenen-
falls ist auch im Frühjahr ein Umpflanzen not-
wendig. Im Sommer kann die Pflanze von Süden
Sonne an im Freien stehen. Sie kommen jedoch
nicht in die volle Sonne.

Frage: Wie kann die Wasserversorgung von Nutzviehen? Eine alte Ziege wird nicht mehr trinkt. Sie hatte im Vorjahr verloren. Ist dies darauf zurückzuführen? Außerdem zeigen zwei andere Ziegen keinerlei Trinklust. Woran kann dies liegen? W. G.



Alt. 22.

30. Mai 1938

Unsere Heimat

Beilage zum
Sächsischen Erzähler



Wanderungen im Baltenberggebiet

Nierich, Neufeld

Wer singen und wer wandern kann,
tu's lieber heut' als morgen,
es scheucht Gesang und Wanderdrang,
das eigennütz'ge Sorgen.

So singen die Wanderer in einem Liede, und golden leuchtet die Frühlingsonne den frischen Maiwuchs des Walde an, stille weiße Wolken ziehen über die blauen Berge; sollen wir es ihnen da nicht gleich tun und hinausziehen in die herrliche Natur, die die Schönheit unseres Vaterlandes gerade jetzt am eindrucksvollsten zeigt? Die Zeit ist lange vorbei, in der die Leute einen Wanderer als Tagedieb betrachteten, und gerade durch sie wurde der Dörfler erst aufmerksam auf die Schönheit seiner Heimat. Wir müssen den Wagemut und Unternehmungsgeist der Neukircher bewundern, die vor 81 Jahren, als die Wanderer wirklich noch selten waren, auf den Waltenberge einen steinernen Turm errichten, der somit zu den ältesten Lausitzer Bergtürmen gehört. Waren sie so überzeugt von dem Wert ihrer Heimat, daß sie darin das Wanderziel vieler Tausende großstädter Menschen ahnten? Wir wissen es nicht, denken ihnen aber für diese Großtat. Vor 31 Jahren wurde von einheimischen Waldfreunden der Gebirgsverein gegründet. Gebirgsvereine sind Wegbereiter für die Fremden, denen sie in uneigennütziger Weise die Schönheiten ihrer Heimat erschließen. Markierte Wege führen sie auf den schönsten Pfaden durch den herrlichen Bergwald, murmelnde Bächlein, die aus dunklem Bergwerksstollen entspringen, begleiten sie, und um bemoste Felsstrümmer raunt die Sage. Wegweiser aber zeigen die Richtung nach den besuchtesten Orten und Gasthäusern, den Heimkehrenden nach den Dörfern und Bahnhöfen. An den steilen Aufstiegen zum Berg und an aussichtsreichen Stellen hat der Verein Bänke errichtet. Wie groß die Arbeit des Gebirgsvereins Waltenberg für die Fremdentreibung ist, zeigen einige Zahlen: So sind in seinem Gebiete 110 Km. Wege markiert, an ihnen stehen an 100 Stellen 185 Wegweiser, von denen sieben alte Steinsäulen sind. An 5 Stellen, nämlich an den beiden Bahnhöfen, dem Georgenbad, der Hohwaldschänke u. auf dem Waltenberg hängen große Vegetafeln, auf denen die von dort ausgehenden Wege mit ihren Markierungen verzeichnet sind. Unter ihnen gehen als längste Wanderwege der Lausitzer Landweg, durch zwei gegeneinanderstehende L, der Kammweg, durch das dreizinkige Kammzeichen, und der Saar-Schlesienweg, durch ein blaues Andreaskreuz gekennzeichnet durch unser Gebiet. 42 Bänke laden an stillen Waldwegen zur Rast ein, und viele gewähren einen bezaubernden Blick über das Neukircher Tal.

All das hat der Gebirgsverein mit vielen Kosten für die Fremden getan, und es ist wohl selbstverständlich, daß die Wanderer seine Arbeit dadurch unterstützen, daß sie die Ruheplätze sauber halten und nicht absichtlich die genannten Ein-

richtungen beschädigen. Die Wanderzeit beginnt, und es ist bedauerlich, daß dieser Hinweis überhaupt nötig ist, aber immer wieder trifft man Wänke, an deren Lehnen lose Bubenhände ihre Kraft erprobt haben, Wegweiser sind abgeschlagen und Markierungen abgerissen. Die Folgen davon haben nur die Wanderer und Fremden selbst zu tragen; denn der Ver- ein hält eben dann Wänke ohne Lehnen, wie sie schon am langen Weg nach Bahnhof Ost zu sehen sind. Auch die Wesenquelle soll dieses Jahr ansehnlicher gestaltet werden; doch da schon wiederholt Anpflanzungen restlos zertrampelt und bis auf die lezte Pflanze zerstört worden sind, wird die neue Anlage durch eine Umzäunung vor den Fremden geschützt werden, die überall die Spuren ihrer Anwesenheit zeigen müssen. Bedauerlich ist, daß auch die wahren Freunde der Natur und des Berges darunter leiden müssen. Die Wegmarkierungen waren oft sehr unkenntlich geworden, und viele Wegweiser hatten durch die Witterung so gelitten, daß sie schwer leserlich waren. Im vergangenen und in diesem Jahre sind alle Wege neu begangen u. markiert worden, auch zahlreiche neue Wegschilder, die nach der neuen Vorschrift grün mit weißer Schrift sein müssen, sind angebracht worden. Wanderer, schützt selbst diese Einrichtungen des Gebirgsvereines, damit er die Arbeit für euch gern tut. Eine Wegelarte, die in dem Gebiete von Bischofswerda bis Wilthen und von Neustadt bis zum Klosterberg die schönsten Wanderwege des Valtenberggebietes zeigt, ist von dem Vereine in Druck gegeben worden und wird zu Pfingsten in den Verkehr gebracht werden.

Einige Wandervorschläge mögen die beraten, denen unser Berg und seine heimlichen Waldewege noch unbekannt sind.

1. Zugwanderung von Bischofswerda bis Wilthen.

Neustädter Straße rechts nach dem Wasserwerk zur Bie-
lei Chicago. Kurz vorher liegt rechts das teilweise mit Wal-
bepflanzte Flurstück „Der Hunger“, das uns verrät, daß es
ein alter Weideplatz war, auf dem das Vieh in eine Umzä-
nung getrieben auch nachts verblieb. Der durch zwei blaue L-
gezeichnete Lausitzer Landweg führt uns nun durch schönen
Wald bis unter den Gipfel des Rüdenberges, den die Bischofs-
werdaer Rehwäldechen nennen. Er muß in vorgeschichtlicher
oder frühdeutscher Zeit eine Bedeutung als Meldepunkt für
das Herannahen feindlicher Krieger gehabt haben; denn auf
ihm waren bis ins vorige Jahrhundert noch zwei steinerne
Ringwälle zu sehen. An dem Gasthaus zur „Grünen Tanne“,
das aus einer Baufantine für die Arbeiter des Straßenbaues
1866 entstand und 10 Jahre später seine heutige Gestalt erhielt,
überschreiten wir die Pfalzstraße nach Ottendorf—Neustadt.
Ein schmaler Pfad führt uns hinab zu den Bogelhäusern,
einer Gruppe alter Häuschen, die mit einer Mühle verträumt
abseits des lauten Verkehrs liegt. Aber bevor 1866 die oben-
genannte Straße gebaut wurde, ging hier der Verkehr von
Neustadt nach Bischofswerda vorbei. Der Wald nimmt uns
wieder auf, eine Brücke geleitet uns unter der Neukirch-
Schandauer Bahn durch, wir treten in den Bergwald des
Walteuberges ein. Ein Steinbruch rechts des Weges zeigt den

so begehrten Grünstein oder Diabas. Der schmale Weg schlängelt sich durch Fichtendickung und mündet in einen breiten Waldweg, der auf dem Rücken entlang nach dem Berge führt. Von ihm aus bieten sich schon wunderbare Fernsichten zurück zu unserem Ausgangspunkt und in die nördliche Ebene. Wo links der Steinweg vom Bahnhof Neulrich-West kommt, ist vorher eine verwachsene Grube zu sehen, niemand achtet darauf. Das ist der lezte Rest der ehemaligen Goldgrube zum Segen Gottes, bei der sogar ein Hochwert gestanden hat. Nach dem Fernblick sind rechts des Weges Felsklippen zu sehen, die sich jetzt allerdings ganz in dem höhengewachsenen Walde verbergen. Das ist die Teufelslanzel, von der man einen Blick in das südliche Walddtal bis zum Sudetenland gewiekt. Weiter im hohen Walde schreitend stehen wir vor einem der ältesten Bäume des Waldes, der Kreuzbuche. Bevor auf dem Berge der Turm erstand, stiegen hier Sonntagswanderer auf einer Leiter in das Geäst, in dem durch ein paar Bretter eine kleine Kapelle errichtet worden war, von der man nach Westen eine leidliche Aussicht genoss. Viele Namen und Jahreszahlen sind einst in die Rinde geschnitten worden, doch der alte Baum ist zeilos geworden, vermoost und verharzt sind diese Wunden, und nur bei seitlicher Beleuchtung kann man noch schwach die eine Zahl 1752 erkennen. In 10 Minuten ist von hier aus der Gipfel des Baltenberges erreicht, und wir kommen gerade an der Stelle an, an der rechts in der Umzäunung ebenfalls der Rest eines Bergstollens zu sehen ist; am Rande der Grube steht ein dreieckiger Felsblöd mit der sogenannten Entenplatte, einem ehemaligen Walzenzeichen. Nach der Rast auf dem Berge gehen wir dem grünen Ringweg nach, kommen an der Wesenitzquelle, auch einem alten Bergwerkswasser, vorbei und gehen einem breiten Waldweg nach in das südliche Walddtal. Wenn wir an dem Wegweiser, den wir jetzt treffen, ungefähr 100 Meter vorbei in der bisherigen Richtung weitergehen, stehen wir an dem Platz, wo vor 50 Jahren noch ein stilles Waldidyll stand, die Torschütte. Nur spärliche Mauersteine lassen jetzt noch das Antreffen erraten. Zurück an dem Wegepfahl folgen wir dem grünen Ringweg. Eine herrliche Waldstraße führt uns in die Nähe des staatlichen Grünsteinbruches. Nachdem wir die Wesenitz als kleines Waldbächlein überschritten haben, liegen wir links in den Wald ein und gelangen auf weichem Waldweg in ein stilles Wiesental. Rechts liegen wieder im Walde über den Wiesen alte Steine mit Jahreszahlen, hier am Goldberge waren einst die tiefsten Stollen, sie sollen bis 400 Meter tief in den Berg getrieben worden sein. Der Wald tritt zurück, und zwischen den Wesenitzwiesen, die gerade jetzt in bunter Pracht prangen, liegt ein altes Mühlenteich, die Wesenitzmühle. Schon auf der ältesten Karte von 1586 wird sie genannt. Der Weg führt durch die Mühle hindurch, und wir stehen nach wenigen Minuten in Steinigtwolmsdorf, überqueren die Straße und kommen zwischen alten Häusern, die sogar noch das alte Strohdach tragen, hindurch zu dem weit und breit bekannten Bade. Der Ringweg läuft auf der Straße weiter nach Weisa. Wer kennt es nicht? Das ist noch ein echtes Lausitzer Dorf, ja an zwei Stellen hört man sogar noch den Handwebstuhl klappern. Der Schurigbande, genannt nach ihrem Erbauer, dem jüngsten Wirt im Waldhaus bei Steinigtwolmsdorf, gilt unser letztes Verweilen. Dann führt der Weg steil hinab nach Wilthen. Wo er den herrlichen Bergwald verlässt, öffnet sich uns noch einmal die Landschaft zu einem bezaubernden Blick in das Wilthener Tal bis hinüber zum Schleissberg.

Diese ganze Wanderung dauert ungefähr 6 Stunden, doch ist jederzeit Gelegenheit, sie abzubrechen und zu kürzen. Aber eines wird jeder mit heimbringen, die Liebe zu unsrer Lausitz.

2. Eine Ringwanderung:

Wir suchen uns zu diesem Zwecke den grünen Ringweg wieder heraus. Vom Bahnhof Neulrich-West gehen wir einmal nicht wie alle anderen Wanderer auf den Berg, sondern hinab ins Dorf. Auf der Bahnhofstraße weist uns ein Wegweiser links hinüber nach dem Klosterberge; wir folgen ihm; denn hier geht auch der Ringweg. An der alten Hartlmühle vorbei, die ihrem Namen nach früher am Walde gestanden hat, kommen wir in den untersten Bipsel von Neulrich. Wer das Dorf sonst kennt mit seinen neueren Bauten, der glaubt nicht hier in Neulrich zu sein; denn es ist das alte Dorf. Bald stehen wir auf der Staatsstraße. Wer mit dem Autobus von Bischofswerda kommt, kann auch vom Gasthaus Werner die Wanderung antreten, er muss nur die Straße zurückgehen, bis rechts der Weg zu den Kuppreichhäusern ansteigt. Durch diese 1735 errichtete Häusergruppe steigen wir dem Walde zu,

der auf der Karte hoher Hahn, früher hoher Hain genannt wurde. Von dem Waldrande zeigt sich uns der Baltenberg über der anderen Talseite in seiner ganzen ansehnlichen Größe. Ein stiller Waldweg, auf dem wir selten jemand treffen, führt uns auf der Höhe hin, bis ein alter Bekannter zu gehen beide am Waldrande entlang und zeigen uns den schönsten Blick auf das Neulricher Tal. Dann gelangen wir an die Giebelhäuser, die erst 1763 hier abseits des Dorfes wie ein kleines Kammendorfchen für sich errichtet wurden. Der Weg geht immer am Waldrand entlang hinter dem Lämmerberg mit seinem einsamen Studienbaum vorbei, der auf dem Massengrabe von Franzosen stehen soll, die 1813 hier ein Lager hatten und bei den Kämpfen gefallen sein sollen. Die alte Bauhner Landstraße, jetzt nur noch ein Feldweg, steigt mit ihren malten Bärchen zu uns heraus, und bald auch ist die neue Landstraße da, die als echte Pachtstraße hier über die Bergkette nach Bauzen führt. Auf schmalen schönen Waldwegen steigen wir auf den Bicho, der uns in seiner einfachen Holzbank eine Rast und an dem stillgelegten Steinbrüche eine herrliche Fernsicht in die Ebene bis zu den Kohlengruben in der Heide gewährt. Umgeben von einem Kranz kleiner Bauernhäuser liegt die alte Schlossstadt Bauzen. Wunderolle schmale Waldwege geleiten uns nach Arnisdorf hinab, wo wir uns von dem Kammweg trennen und nach dem kleinen Sora aufsteigen. Die Milche lohnt sich; denn vor uns zieht sich der ganze Höhenzug bis zum Klosterberg hin, und in blauer Ferne schließt das Bild mit den Kamenzener Bergen ab. Die Sage erzählt, eine Bigeunerin habe den Soraern zum Dank für eine Guttat die lästigen Sperlinge verbündigt, und tatsächlich finden wir hier keinen der frechen Körnerdiebe. Felsklippen wie der kleine Bicho, die Teufelslanzel verraten uns die verwitternde Tätigkeit des Wassers und das hohe Alter unserer heimischen Gebirgswelt. Beim Jägerhaus öffnet sich uns noch einmal ein Blick auf Bauzen, dann steigen wir abwärts nach Wilthen. Von hier aus geht der Ringweg wie auf der ersten Wanderung nur umgekehrt vom Bahnhof aus über Weisa, Steinigtwolmsdorf, Baltenberg bis Neulrich-West. Der Ring ist geschlossen, in ständiger Wanderung haben wir das gesamte Neulrich-Wilthener Tal umwandert, haben fünf Berge besucht, wenn wir das Jägerhaus am Mönchswalderberg mitrechnen, und sind auch hier wieder zu der Erkenntnis gelangt, die der zu früh verstorbene Hans Schemm in dem Wort aussprach:

Nur der kann das große Vaterland lieben,
der die Heimat im Herzen trägt.

Die Himmelfahrts-Sternwanderung des Oberlausitzer Heimatverbandes

sand auf der Friedrich-August-Höhe bei Sohland an der Spree statt. Nach prächtigen Volksliedern des Sohlander Kinderchor unter Leitung von Lehrer Hözel entbot Bürgermeister Ahollinger-Sohland allen Erwachsenen von nah und fern herzliche Willkommgrüße. Er wies mit besonderem Nachdruck auf die Lage dieses schönen Erdensledchens unmittelbar an der Grenze hin und betonte die Notwendigkeit, die deutsche Grenze zu stärken durch vermehrten Besuch der Grenzorte. Grenzland ist heiliger Boden, hier tritt das deutsche Volkstum in seiner ganzen Größe besonders deutlich hervor. Gerade die Grenzlandbewohner wissen, was Volkstumsgeist bedeutet. Daher sei der Grenzlandort Sohland stolz darauf, daß der Oberlausitzer Heimatverband in diesem Jahre seine Himmelfahrts-Sternwanderung gerade hierher an die Grenze gelegt habe. Diese Tatsache beweise auch eine Anerkennung der verstärkten Werbetätigkeit, die gerade von Sohland aus für das Mittellausitzer Gebirge seit einigen Jahren planmäßig in deutschen Landen betrieben worden ist. Er schloß mit dem Wunsche, daß gerade auch diese Sternwanderung erneute Werbemöglichkeiten für die Mittellausitz eröffnen möge. Die Willkommgrüße des Reichsbundes für Leibesübungen, Kreis Oberlausitz, entbot Kreisdietautor Lehrer Bartsch-Wurschen, der nunmehr auch im Oberlausitzer Heimatverband das Amt eines Verbandsdietautors bekleidet. Nach äußerst eindrucksvoll gebotenen Volksweisen der Bauhener Singchör unter Leitung von Lehrer Ziebig-Bauzen sprach der Stellv. Verbandsführer Oberlehrer Jänicke-Bauzen. Er entbot im Auftrag des leider verhinderten Verbandsführers Amtshauptmann Dr. Sievert der Grenzlandgemeinde Sohland und ihrem rührigen Bürgermeister Ahollinger besonders herzliche Grüße. Mit Bestürzung wurde die Kunde von der Berufung des Verbandsführers als Stellv. Kreishauptmann nach Zwickau vernommen. Der Oberlausitzer Heimatverband verliert in Amths Hauptmann Dr. Sievert einen Führer, der es verstanden hat, mit ganz besonderem Erfolg diesen Verband aufwärts zu leiten und ihm zu

steigendem Maße Anerkennung zu gewinnen. Der Verband wird noch Gelegenheit nehmen, dem scheidenden Führer seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Kamerad Jänicke dankte im Namen der Verbandsleitung für den überaus zahlreichen Besuch dieser Verbandsveranstaltung. Besonders lobend erwähnt wurde der Muskauer Verein, der in einer Stärke von 40 Kameraden erschienen war trotz recht beträchtlicher Entfernung! Besonders begrüßt wurden die beiden Verbandsehrenmitglieder, Kommerherr von Rostiz-Wallwitz auf Sohland (Spree) und Kamerad Hermann May-Hörnig, der trotz seines hohen Alters von über 85 Jahren wohl bei keinem Verbandstreffen fehlt. Zur gleichen Stunde versammelten sich im ganzen weiten deutschen Vaterlande gleichgesinnte Menschen, die Mitglieder der anderen deutschen Gebirgs- und Wanderverbände, und gaben durch ihr geschlossenes Auftreten Zeugnis von der tiefen Heimatverbundenheit, die sie alle besetzt. Ihnen allen wurde an diesem Tage eine Botschaft des deutschen Wandersführers, Prof. Dr. Werner, verlesen, die anschließend nun auch hier vorgetragen wurde. All den Wandersleuten von der Saar bis Oberschlesien und von der Wasserkante bis zu den Alpen dankte der deutsche Wandersführer für ihre treue Arbeit im Dienste der geliebten Heimat und damit im Dienste des großen Vaterlandes. Besonders gedacht wurde in dieser Botschaft der Heimkehr der Ostmark und der Schaffung eines Großdeutschen Reiches durch unseren geliebten Führer, dem im Anschluß daran ein dreifaches begeisterter Sieg-Hil ausgebracht wurde.

Den Höhepunkt der Kundgebung bedeutete die Ansprache des Heimatliders Mag. Zebig-Bauhen. Er ging von der tiefen Verbundenheit des deutschen Menschen mit dem deutschen Walde aus. Unseren Vorfahren war er der heilige Hain. Allezeit haben die deutschen Menschen aus dem Walde neue Kraft für den Alltag geholt. Hier im Walde fanden sie sich zurück zur Natur. Hier vergaßen sie die Widrigkeiten der Werkstage, hier fanden sie neue Kraft für die kommenden Arbeitstage. Wenn ein Volk seinen Wald mutwillig zerstörte, dann verging auch bald die Kultur dieses Landes, sie hatten ihren eigenen Lebensnerv sturzhaft zerschnitten und schlechten nun dahin. Hier im Walde werde die Brücke zwischen Erde und Ewigkeit geschlagen. Wenn wir auch wachen Geistes die Schönheiten des weiten deutschen Vaterlandes in uns aufnehmen, so werden wir darum niemals unsere Heimat ihretwillen etwa zurückstellen. Unsere Oberlausitz ist wahrlich ein Juwel in den deutschen Landen! Mit der Liebe zur Heimat verbunden sein muß aber auch ein tiefes Wissen um die geschichtlichen Zusammenhänge des Werdens unseres deutschen Volkes. Gerade in der Oberlausitz ereigneten sich überaus wichtige Geschehnisse, die eine völlige Umgestaltung des Werdens hatten verursachen können. Was wäre aus Preußen-Deutschland geworden, wenn Friedrich der Große bei Hochkirch völlig besiegt wurde, wie es die Österreicher planten? In der Schlacht bei Bautzen, 1813, merkte Napoleon zum erstenmal den neuen Geist der preußischen Heere. Wäre Napoleon hier nicht geschlagen worden, dann wäre wohl die Völker-Schlacht bei Leipzig nicht geschehen. Wenn wir diese geschichtlichen Zusammenhänge kennen, dann werden wir immer die Oberlausitz an erste Stelle sehen, dann wird die Liebe zur Heimat erst recht tief in uns wurzeln. Möchten daher alle aus einer solchen Stunde der Besinnlichkeit die Verpflichtung mit hinausnehmen, alles zu tun, damit die Heimatsliebe in uns immer tiefer einwurzelt und in allen, die wir betreuen! Dann verwirklichen wir die national-socialistische Weltanschauung, wenn wir stufenweise immer tiefer hineinwachsen in unsere Aufgaben! Den begeisternden Worten folgte reicher, wohlverdienter Beifall.

Nach Schluß der Kundgebung zogen dann die Kameraden wieder nach allen Richtungen ihrer Heimat zu, freudig ausgerichtet von den manhaften Worten des Vortragenden, aufgeschlossen den Schönheiten eines deutschen Frühlings, der gerade an diesem Tage in seiner ganzen Größe auf alle wirkte, aber auch in treuer Verbundenheit mit den deutschen Brüdern jenseits der Grenze, die jetzt an der Wende ihres Geschickes stehen.

Hermann Zumpe im Munde seiner Zeitgenossen

Hermann Zumpe gehört zu den großen Söhnen unserer Heimat. Wir verehren in ihm einen Meister der Töne, wie die Oberlausitz nur wenige aufzuweisen hat. Mit Stolz darf sich Oppach sein Geburtsort und Laubenheim die Stätte seiner Kindheits- und Jugendjahre nennen. In der Oppacher Buschmühle hat er am 9. April 1850 das Licht der Welt erblickt. Zwei Jahre später verließen seine Eltern den Ort und siedelten nach Laubenheim über. Mit dieser seiner zweiten Heimat blieb unser Zumpe bis zu seinem Abgang vom Bauhener Seminar, das er von 1866 bis 1870 besuchte, auss engste verbunden. Dies ist wohl auch noch während seiner Verwaltung einer Lehrerstelle in Weigsdorf der Fall gewesen. Von 1870 an fanden wir Zumpe in Leipzig, wo er neben seinem Berufe seine musikalische Ausbildung fortführte. In dieser Zeit suchte Richard Wagner einen jungen Musiker, den er zur Mithilfe zur Vorbereitung der Bayreuther Festspiele brauchte. Seine Wahl fiel auf unseren Zumpe, der darauf in Bayreuth in

enge Beziehung zum „Meister“ trat. Ihm fiel die Ausgabe zu, an der Fertigstellung der „Ringpartitur“ mitzuarbeiten. In die Jahre seines Aufenthaltes in Bayreuth (1873–76) fällt auch die Verheiratungsumwelt mit seiner Jugendliebe, mit der Nichte des „Onkel Schubert“ in Bauhen.

Dann folgt die Zeit seiner Wanderjahre, die wir mit Recht als seine Stuhmeslaufbahn bezeichnen dürfen. Von großen Erfolgen begleitet, wirkte er als Theaterkapellmeister in Salzburg, Würzburg, Magdeburg, Frankfurt und Hamburg. 1891 wurde er als Hofkapellmeister nach Stuttgart berufen, von 1895 an leitete er die „Münchner Kaimonzerte“. 1897 folgte er einem Ruf als Hofkapellmeister nach Schwerin und im Jahre 1900 einem solchen als Generalmusikdirektor nach München. Hier wurde er durch einen plötzlichen Tod allzu früh den Seinen und der deutschen Kunst entrissen. Dies geschah in der Nacht vom 3. zum 4. September 1903.

Es sei an dieser Stelle eines Gedichtes gedacht, das damals in der zu dieser Zeit hochgeschätzten und weitverbreiteten München. Zeitchrift „Jugend“, und zwar in Nr. 39 des Jahrganges 1903 erschienen ist. Als sein Verfasserzeichnete F. v. D. Es ist dies der angesehene Jugendmitarbeiter Friedrich v. Ostini. Die Dichtung ist überschrieben „Hermann Zumpe“.

Ein feurig Herz, des reinsten Künstleriums
Erhabenen Werk voll Einbrunst hingegeben,
Geschwellt vom Stolze schwer erstritten Stuhms,
Ein feurig Herz hat aufgehört zu leben.

Und als der Arzt so düstern Unheils Grund
Erkunden wollt mit Stabell und mit Sonde,
Da fand er dieses Herz so frank und wund,
Ein Wunder, daß es vordem schlagen konnte!
So hat ein Sterbender sein treues Herz
Im Kampf geführt mit ungebeugtem Mut!
Er hat gelehrt und hat — das ist noch mehr!
Den Sieg bezahlt mit seinem eignen Blut!

Dem Gedicht ist eine Zeichnung von E. Grüninger beigegeben, die Zumpe als Dirigenten mit einem abgerissenen Stroh im Knopfloch seines Fracks darstellt. Die Umschrift lautet: Götterdämmerung 1902. 5. Januar 1902.

Auch der bekannte und vielgelesene deutsche Romandichter Rudolf Herzog hat unserm Landsmann ein ehrendes Gedanken gewidmet. In seinem Werke „Wilde Jugend“ läßt er Zumpe während seiner Schweriner Hofkapellmeisterzeit als verständnisvollen Kunstreiter bei dem Klavierspiel einer musikbegabten Dame auftreten. —

Ernst v. Pössert hat Zumpe folgendes Gedicht zugeschrieben:

Die Brust geschwellt von hoffenden Gedanken,
Erhobenes Hauptes durch die Strafen schwint.
Dann strich er an den Menschen wohl vorüber,
Den Gruß nicht achtend, den man freundlich bot.
Und mancher lehrte sich Kopfschüttelnd um,
Um stillen denkend: Ist der Herr so stolz?
Er trägt den Kopf gar hoch! — Nein, lieber Vesper:
Dem kindlich schlanken Mann war Hochmut fremd.
Aufwärts nur vergaß er rings die Welt,
Und schaute sehnsuchtstrunken in den Himmel,
Als müßte er dort oben bei den Sternen
Die Ideale finden, die das Leben,
Das kalte, ihm hienieden nicht gewährt. — —
(München 1905)

Die wehrhafte Stadt

Roman aus Bauhens vergangenen Tagen
von Migi Freiin v. Kap-herr

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, Verfilmung, Radiosendung vorbehalten. (Nachdruck verboten.)
46. Auflage

Läßt sehen, denkt der Verzweifelte, ob es denn keinen Ausweg gibt. Wieder hört er die Stimme Koldas: „Wenn du uns falsch kommst, Peterbruder, so werden wir uns rächen an dir! Weißt du, was alsdann mit dir geschieht? Auf einen Holzstoch wirst gejagt und langsam und sicher verbrannt, zur Strafe, daß du uns nicht geholfen hast mit Brandlegern in der Stadt . . .“ — und tu ich's und werde ich erlappt — so wird man mich auf einer Kuhhaut mit Schimpf und Schande durch alle Gassen schleifen und mich alsdann vierteilen, weil ich ein Verräter war . . . Für beide bin ich ein Verräter: für die Böhmen, wenn ich die Stadt nicht verrate, obwohl ich das Geld nahm . . . für Budissin, gerade darum, weil ich es getan!

Bangsam sinkt Preischwitz die Hände sinken. Sind sie nicht schon rot vom Blut der Verurteilten, oder schwarz vom Rauch des Brändkästens?

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich zur Welt kommen lassen! Warum starben meine Geschwister und nicht ich? Warum starb meine erste Frau, mit der ich so glücklich war, und nicht ich? Weshalb nahm mir der Tod die Kinder und nicht mich? Und warum mußte ich die Tute freien? Verschuldet Mehe, wie habe ich dich geliebt! Du bist schuld, daß ich heute hier sitze und zum Verbrecher werde. Aber du bist auch schuld, daß ich die schwarze Rats herrschaupe trage, anstatt Stadtschreiber zu bleiben bis an mein Ende. Nur Schreiber, aber dafür redlich und treu.

Wirt schaut Preischwitz um sich: Auf dem Tisch neben ihm liegen Feuerstein und Schwamm, liegt eine kleine Fackel, liegt Berg und anderes leicht Brennbares.

Und all dieses finstere Werkzeug bescheinigt die Morgen sonne, daß es in die Augen springt mit grausam-zwingender Deutlichkeit.

Nicht hinsehen! Nur noch eine kleine Weile ein redlicher Mensch sein! Wenn die Ratsglocke läutet, will ich mich entschieden haben...

Peters graue Augen irren durch den Raum wie gesuchte Geistesleiter. Plötzlich aber wird der Blick ruhiger: Dort im Hintergrund steht die lebte von des alten Mathei Holzstatuen: der heilige Michael.

Aufseufzend geht Peter hinüber. Nachdenklich steht er vor dem Bildwerk. Er hat sich nicht davon trennen können, von dieser Lieblingsköpfung seines Vaters. Etwas hießt ihn von einem Verlauf zurück: ob Reue, Anhänglichkeit oder gar Überglauben — er wußte es nicht. Nur vor den geldgierigen Händen der Tute hatte er den hölzernen bunten Heiligen sorgsam gehütet und ihn hier in dieser verschloßenen Kammer versteckt.

Der heilige Michael ist lebensgroß. Als Kreuzfahrer hat ihn der alte Mathei dargestellt: in silbernem Schuppenharnisch, den weißen Mantel mit dem schwarzen Ordensritterkreuz über den Schultern. Er steht ein wenig vorgeneigt, als spähe er nach einem unsichtbaren Feinde aus. Hat am linken Arm den himmelblau kreuzgezieren Schild, in der Rechten das bloße Schwert. Und bis auf den Umstand, daß ein goldener Heiligenchein an Helmes Statt sein halblanges, kunstvoll gelocktes blondes Haar umgibt, könnte man ihn für einen Ritter halten. Sein Gesicht erinnert Preischwitz sogar an jemand: Es ist eine Mischung, dieses Antlitz. Halb sieht es aus wie Timo von Kolditz oder Dietrich von Alig, dann aber ist es wieder Rats herr Johann Schwerfeger, der den grübelnden Stadtschreiber ansieht.

Seltsam! Wie lebendig plötzlich die Züge des ritterschen Heiligen werden! Peter hat das Gefühl, als schauten Michaels Augen, die so blau sind wie der Himmel an schönen Sommertagen, in ihn hinein, bis ins immer quälender pochende Herz.

Ach Gott im Himmel, nur noch ein wenig warten, noch ein letztes Mal in sich hineinhören, ob es nicht doch einen Ausweg gibt aus all diesem Jammer!

Preischwitz merkt es kaum, daß er in die Knie sinkt. Die Hände hebt er zum Heiligen empor, und in ihm schreit die Seele in irrer Verzweiflungsquäl.

Bewegt sich der Heilige nicht? Kommt nicht Leben in totes Holz?

Peter ist es, als öffneten sich die Lippen in diesem Gesicht, das nicht Kolditz, nicht Alig, nicht Schwerfeger ist, das aber allen drei ähnelt und das er, in jähre Angst, zu fürchten beginnt.

Peter! — Deutlich hört Preischwitz die Stimme, und ihr Klang ist Erz und Weichheit zugleich — Peter, willst du meine Stadt wirklich verraten um schänden Judaslohn, anstatt an deiner Seele Seligkeit zu denken —?

Heiliger, ich will es nicht — ich muß es tun; denn ich bin ein armer Schlucker und kann denen, die mich verführten, das Geld nicht zurückgeben! versucht Peters Inneres sich zu verteidigen. Er fürchtet sich plötzlich nicht mehr. Er muß an die Zeit denken, da er als frommer Christ im Beichtstuhl gekniet und vom Priester Losprechung erlangt. „Heiliger, hilf mir. Ich kann nicht anders.“

Doch Peter, du kannst schon! Aber du bist zu feige dazu, denn das blonde Geld hat dich geblendet, daß deine Augen den Weg nicht sehen, der geradewegs ins Verderben führt. Geh' zum Rats herrn Johann Schwerfeger, Peter! Geh' zum Land vogt: Wirst dich ihnen zu führen und bekennen, was du im Sinne hast! Sie werden dir verzeihen...

Nein, Heiliger, das werden sie nicht; denn sie sind Menschen! Männer, denen das Wohl der Stadt über alles Mitteld geht. Niemals werden sie vergeben, sondern mich töten, weil sie mir nunmehr vertrauen — und siehst du, heiliger Michael, davor fürchte ich mich, du hast ganz recht.

Warum denn fürchten, Peter? Ist ein rascher Tod nicht besser als ein Leben voller Gewissensnot?

Einen raschen Tod gäbe für mich nicht; denn man ist hart gegen alle, die schätzten! Bestenfalls schlägt man mir erst die Finger ab, mit denen ich den Bürgereid geschworen, und dann den Kopf — und siehst du, davor graut mir; denn ich hoffe und glaube, daß meine Tat unentdeckt bleibt.

Bist du dessen so ganz sicher? Wird nicht Johann Schwerfeger die Augen offenhalten? Du fürchtest doch schon immer, daß er dich eines Tages durchschaut!

Ja, Heiliger, und dafür hasse ich ihn und gehe niemals zu ihm; denn er ist hart und schlecht.

Nein, Peter, das ist er nicht. Er hat nur viel, viel mehr Ehre im Leibe als du! Und ist er nicht trotzdem, daß du ihm misstrauis, immer für dich eingetreten?

„Er ist falsch,“ schreit Preischwitz auf, „er will mich verderben! Aber ich, ich komme ihm zuvor, ich . . .“

Du willst es also doch tun, Peter?

Da schweigt der andere und wagt es nicht, dem heiligen ins ernst-zornige Antlitz zu schauen: Er weiß, daß St. Michael finster dreinblickt, ob so vieler Schlechtigkeit — — und du, Heiliger? Ganz zaghaft fragt es Peters besseres Ich: Willst du mir meine Tat . . .?

Die Sünde deiner Tat will ich dir wohl verzeihen, Peter — aber meine Stadt werde ich vor ihr in Schutz nehmen, da mit sie nicht zugrunde geht an deiner Bosheit! — Wie ferner Donner grollt die Stimme St. Michaelis. Ist nur noch Erz und Gericht.

„Rein! Rein!“ kreischt Preischwitz. „Das sollst du nicht! Jerschlagen will ich dich! Jerschlagen! Dich und Budissin!“

Umwerfen will er den Holzheiligen, bis er die Arzt geholt — — schreiend fährt er zurück: Seine zerstörungsbereiten Hände greifen ins Leere!

Wo noch soeben St. Michael in weitem Mantel und silber nem Harnisch, mit Schild und Schwert gestanden, ist nichts als dunkle Wand.

Loumelnd rafft Preischwitz sich vom Boden auf. Er wagt es nicht, noch einmal in die Ecke zu bücken, wo der Heilige gestanden — zur Tür wanlt er, unsicherem Schrittes, wie ein Trunkener. Feuerstein, Schwamm und Berg in den zitternden Händen.

Sein Kopf dröhnt, in den Ohren braust es wie der Sturm, wenn er um die Häuser von Budissin geht. Seine Hände fliegen, kaum, daß er, ohne herunterzustürzen, die Treppe heraufsteigen kann.

Hallender Erzklang dröhnt ihm entgegen. Ist es die Stimme Sankt Michaels? Ist es die Voixone des Jüngsten Gerichts?

Wie er auf die Gasse hinausgekommen, weiß Peter nicht. Er sieht nur blonde Ringe, die sich in wildem Werbelanz vor seinen Augen drehen wie feurige Räder, wie Flammen, die tüdlich zum Himmel züngeln.

Von Menschen, die an ihm vorbeihasten, wird Preischwitz vorwärtsgeschoben. Willenslos geht er mit. Männer der Bürgerwehr sind es, die mit vollem Gewaffen zum Markt und von dort an die Stellen der Stadt eilen, die sie zu verteidigen haben. Frauen hasten mit ihnen durch die morgentlichen Gassen. Ernstes Gesichter haben auch sie — aber Peter sieht nichts. Hört nur wie dröhnedes Gericht die Ratsglocke, die Sturm läutet.

Eigentlich müßte ich jetzt zum Lauengraben und mit Speiß und Bogen geben lassen! Müßte meinen Posten in der Bürgerwehr einnehmen und unter dem Befehl des Junkers von Alig dem Ansturm der Böhmen wehren helfen . . . Allgle Preischwitz bleibt jählings stehen: Der Name ruft die Erinnerung wach an das, was er vorhat.

Nein! Der Hauptmann vom Lauenviertel kriegt mich nicht zu sehen — das Mitglied der Bürgerwehr Peter Preischwitz, Rats herr und Stadtschreiber von Budissin, hat anderes zu tun als mit Speiß und Bogen die Stadt und sich selber zu verteidigen!

Leise in sich hineinlachend drückt Preischwitz sich zwischen den Menschen hindurch über den Markt. Niemand beachtet ihn. Jeder ist mit seinen eigenen Angelegenheiten voll auf beschäftigt. (Fortsetzung folgt.)